



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Väterliche Belastung und Investment bei früh- und
reifgeborenen Kleinkindern: Entwicklungspsychologische
Konsequenzen

Verfasserin

Lisa Blaschke

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Juli 2013

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuerin: Univ.-Prof.DDr. Lieselotte Ahnert

Zusammenfassung (Deutsch)

Wenn das Kind zu früh auf die Welt kommt, stellt dies eine besondere Herausforderung für die ganze Familie dar. Die vorliegende Arbeit setzt ihr besonderes Augenmerk auf den Vater. Ziel war es, herauszufinden, welche Besonderheiten sich aufgrund der Tatsache, Vater eines frühgeborenen Kindes zu sein, für das väterliche Investment ergeben und inwieweit dieses Investment mit der kindlichen Entwicklung zusammenhängt. Des weiteren wurde die empfundene Belastung des Vaters aufgrund seiner Elternschaft untersucht und Zusammenhänge zum Investment analysiert.

Neben der Erfassung des väterlichen Investments mittels Time-Diary Interviews, wurde das Eltern-Belastungs-Inventar eingesetzt, um auf die empfundene väterliche Belastung schließen zu können. Der Entwicklungsstand des Kindes wurde anhand der Bayley-III-Skalen gemessen.

Die Stichprobe für diese Arbeit besteht aus 102 Kindern, wovon die Hälfte zu frühgeboren worden waren. Das Alter der Kinder bei der Untersuchung lag zwischen 12 und 31 Monaten. Die Frühgeborenen kamen zwischen der 23. und 32. Schwangerschaftswoche zur Welt und wogen bei der Geburt im Mittel 972 Gramm.

Die Ergebnisse zeigen, dass Väter von Frühgeborenen sich besonders an Wochentagen, neben der Arbeit, in der Betreuung und Erziehung engagieren. Sie verwenden mehr Zeit an Spiel- und Freizeitaktivitäten, als Väter von Reifgeborenen und sind für ihre Kinder vermehrt verfügbar.

Andererseits fühlen sich Väter von Frühgeborenen sozial isolierter, ihre Gesundheit ist mehr beeinträchtigt und sie empfinden ihre Kinder häufiger als hyperaktiv. Das erhöhte Engagement an Wochentagen steht in Zusammenhang mit größerer empfundener Belastung bei Vätern von Frühgeborenen. Vermehrte Arbeitsstunden wirken hierbei entlastend. Es wird diskutiert, dass Väter von frühgeborenen Kleinkindern sich selber sehr unter Druck setzen, durch vermehrtes Engagement mögliche Entwicklungsverzögerungen auszugleichen. Etwas Abstand (sei es aufgrund von Arbeitszeit) wirkt hierbei entlastend.

Positive Zusammenhänge zwischen dem väterlichen Engagement und der kindlichen Entwicklung konnten nur bei reifgeborenen Kindern, und zwar bezüglich der sprachlichen, sozial-emotionalen und grobmotorischen Entwicklung, gefunden werden.

Abstract (English)

The premature birth of a child presents a special challenge to the entire family. This study focuses first and foremost on the father. The objective was to determine which particularities arise with respect to paternal investment due to the circumstance of being the father of a pre-term child, and to what extent such paternal investment is related to child development. Furthermore, the stress perceived by fathers as a result of their parenthood was examined and its interrelations with investment were analysed.

In addition to recording paternal investment by means of time diary interviews, a German version of the Parenting Stress Inventory was used to draw conclusions regarding the fathers' perceived parenting stress. The children's respective stages of development were measured by means of the Bayley Scales of Infant and Toddler Development, Third Edition (Bayley III).

The sample for this study included 102 children, half of whom had been born prematurely. The ages of the children when the study was made ranged from 12 to 31 months. The pre-term children had been born between the 23rd and 32nd week of pregnancy; their average weight at birth was 972 grams.

The results show that fathers of pre-term infants involve themselves in the care and raising of their children on weekdays in addition to their professional work. They devote more time to play and leisure activities with their children than fathers of term-born infants and are generally more available for their children.

On the other hand, fathers of prematurely born children feel more socially isolated, have more health problems, and more often perceive their children as being hyperactive. The greater investment of these fathers on weekdays is associated with greater perceived stress. In such situations, having to work more hours in their professions has a relieving effect. It has been a matter of discussion whether fathers of pre-term toddlers put greater pressure on themselves to offset possible developmental delays through increased investment. Achieving a certain temporary detachment (for example, while working) tends to relieve this pressure.

Positive correlations between paternal investment and child development were found only in the case of term-born children, namely with respect to language development, social and emotional development and gross motor development.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2.Theoretische Grundlagen	8
2.1. Väterliches Investment	8
2.1.1. Väterliches Investment- Definition	8
2.1.2. Väterliches Investment- Im Wandel der Zeit	9
2.1.3. Väterliches Investment- Wie und wie viel beteiligen sich Väter an der Betreuung, Erziehung und Pflege ihrer Kinder?	10
2.1.4. Väterliches Investment- Einfluss auf die kindliche Entwicklung	11
2.2. Frühgeburt	14
2.3. Auswirkungen einer Frühgeburt auf die Vaterschaft	14
2.4. Belastungserleben	16
2.5. Väterliche Belastung bei frühgeborenen Kleinkindern	17
2.6. Väterliches Investment bei frühgeborenen Kleinkindern	18
3. Zusammenfassung und Fragestellungen	20
4. Methoden	22
4.1. Untersuchungsdesign	22
4.1.1. Das Projekt Parenting and Co-parenting	22
4.1.2. Kindliche Belastungsstudie	22
4.2. Time-Diary Interviews	23
4.3. Eltern-Belastungs-Inventar (EBI)	24
4.4. Bayley Scales of Infant and Toddler Development- Third Edition (Bayley-III)	26
4.5. Soziodemographische Daten	29

4.6. Stichprobe	30
5. Hypothesen	33
6. Auswertung und Ergebnisse	36
6.1. Forschungsfrage 1: Wie unterscheidet sich das väterliche Investment bei früh- und reifgeborenen Kleinkindern?	36
6.2. Forschungsfrage 2: Gibt es Zusammenhänge zwischen den Belastungsfaktoren des Vaters und dessen Investment?	41
6.3. Forschungsfrage 3: Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem väterlichen Investment und der kindlichen Entwicklung?	48
7. Diskussion	49
7.1. Väterliches Investment	49
7.2. Väterliche Belastung	50
7.3. Entwicklungspsychologische Konsequenzen	52
7.4. Kritik und Ausblick	53
Literaturverzeichnis	55
Abbildungsverzeichnis	59
Tabellenverzeichnis	60
8. Anhang	61
A. Ergebnisse	61
B. Time-Diary Interview	65
C. Lebenslauf	71

1. Einleitung

Bei jeder 12. Geburt handelt es sich um eine Frühgeburt, was bedeutet, dass der Säugling bereits vor Vollendung der 37. Schwangerschaftswoche das Licht der Welt erblickt (Statistik Austria, 2012). Wenn das Kind zu früh auf die Welt kommt, wird nicht nur der Prozess der Schwangerschaft abrupt unterbrochen, sondern die Eltern sehen sich mit einer Reihe von medizinischen Schwierigkeiten, welche lebensbedrohlich sein können, sowie einer körperlichen Trennung aufgrund von medizinischer Apparatur, konfrontiert. Zusätzlich belastend wirkt die Sorge um möglich auftretende Defizite als Folge der Frühgeburt, denn Frühgeborene haben ein erhöhtes Risiko im Laufe ihrer Entwicklung Beeinträchtigungen in kognitiven und motorischen Bereichen, sowie auf der Verhaltensebene, aufzuweisen (Löhr, Gontard & Roth, 2000; Wolke & Meyer, 1999). All dies Umstände werden von Müttern und Vätern unterschiedlich wahrgenommen und verarbeitet (Fegran, Helseth & Fagermoen, 2008; Jackson, Ternstedt & Schollin, 2003; Löhr, et al., 2000).

In der Forschung zu diesem Thema steht meist die Mutter im Vordergrund, auf den Vater hat sich die Wissenschaft bislang nur sehr wenig konzentriert. Dabei ist der Vater mindestens genauso betroffen und emotional aufgewühlt wie die Mutter, die Qualität, wie er die Situation erlebt und wahrnimmt, ist aber eine andere.

Die vorliegende Diplomarbeit ist an der Schnittstelle zwischen zwei an der Universität Wien am Institut für Entwicklungspsychologie durchgeführten Projekten entstanden. Zum einen handelt es sich um das Projekt *Parenting and Co-parenting*, welches sich mit der Entwicklung von Kindern im 2. Lebensjahr beschäftigt, zum anderen um die *kindliche Belastungsstudie*, welche die Entwicklung frühgeborener Kinder untersucht. Im Rahmen dieser Studien wurde unter anderem ein Schwerpunkt auf Väter gesetzt, was es ermöglicht hat, diese zwei Gruppen von Vätern miteinander zu vergleichen.

Heutzutage werden Väter so bald als möglich in den Umgang und Pflege ihres frühgeborenen Kindes miteinbezogen und eingeschult (Lindberg, Axelsson & Öhring, 2008). Dennoch ergibt sich die Frage, ob der Umgang des Vaters eines Frühgeborenen mit seinem Kind anders ist als bei Vätern von Reifgeborenen, denn das Investment des

Vaters bei der Betreuung, Erziehung und Pflege des Kindes, scheint für die kindliche Entwicklung eine bedeutende Rolle zu spielen.

Ein weiterer Punkt, mit dem sich die vorliegende Arbeit beschäftigt, ist die väterliche Belastung. Elterliche Belastung, ganz allgemein gesehen, stellt einen Risikofaktor für dysfunktionales Erziehungsverhalten dar und dass das Erleben einer Frühgeburt ein extrem erschreckendes und stressvolles Ereignis ist, steht außer Frage. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das väterliche Belastungserleben?

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einerseits sich mit theoretisch gut eingebetteten Hypothesen auseinander zu setzen, andererseits sollen Lücken in der bisher sehr dürftigen Forschung auf diesem Themengebiet geschlossen werden.

2. Theoretische Grundlagen

2.1. Väterliches Investment

2.1.1. Väterliches Investment- Definition

Zuerst ist es wichtig zu definieren, was unter dem Begriff väterlichen Investment zu verstehen ist. Lamb, Pleck, Charnov und Levine (1985) operationalisieren väterliches Investment als ein Konstrukt bestehend aus 3 Komponenten: Das väterliche Engagement, die Verfügbarkeit und die Verantwortlichkeit. Das väterliche Engagement umfasst all jene Aktivitäten, bei denen sich der Vater in direkter Interaktion mit dem Kind befindet. Dies kann zum Beispiel in Form von Spiel- oder Pflegetätigkeiten stattfinden. Von der väterlichen Verfügbarkeit ist die Rede, wenn der Vater für das Kind erreichbar und ansprechbar ist, sich die beiden aber nicht in direkter Interaktion befinden. Ein typisches Beispiel dafür wäre eine Situation, bei der sich das Kind gerade selbständig beschäftigt und der Vater währenddessen Arbeiten im Haushalt erledigt. Bei der Verantwortlichkeit geht es nun nicht mehr um die Zeit, die der Vater mit seinem Kind verbringt oder in der er als Elternteil zur Verfügung steht, sondern es geht viel mehr darum, dass der Vater sich darum kümmert, dass sein Kind in allen, für die kindliche Entwicklung notwendigen, Aspekten ausreichend gut versorgt ist. Beispiele dafür wären Arzttermine ausmachen und dafür sorgen, dass diese auch eingehalten werden, ermitteln, wann das Kind neue Kleidung benötigt und diese zu beschaffen oder eine Kinderbetreuung zu arrangieren, wenn die Eltern selbst dafür zeitlich verhindert sind. Snarey (1993) definiert die Verantwortlichkeit als das Bewusstsein über alle Aspekte der kindlichen Bedürfnisse und Entwicklung, sowohl auf der physischen, der intellektuellen, als auch auf der emotionalen Ebene. Über die väterliche Verantwortlichkeit wurde bis her sehr wenig geforscht, McBride und Mills (1993) konnten aber herausfinden, dass Väter sehr viel weniger Verantwortung übernehmen als Mütter.

Viele Wissenschaftler (Cabrera, Tamis-LeMonda, Bradley, Hofferth & Lamb, 2000; McBride & Mills, 1993; Pleck, 1997; Yeung, Sandberg, Davis-Kean, Hoffert, 2000) beziehen sich in ihren Studien rund um das väterliche Investment auf das Konstrukt von Lamb, et al. (1985), dennoch bleibt zu erwähnen, dass es noch andere Methoden der

Operationalisierung gibt. So lässt sich das Konstrukt des väterlichen Investments auch in *primäre* und *sekundäre Aktivitäten* unterteilen (Craig, 2006): Die *primäre Aktivität* beinhaltet ausschließlich aufs Kind fokussierte Tätigkeiten und umfasst sowohl aktive als auch passive Kinderpflege. Aktive Pflege lässt sich wiederum in interaktive (z.B. Spielen, Plaudern, Vorlesen, ...), physische (z.B. Baden, Füttern, Anziehen, ...) und emotionale (z.B. Trösten, Kuscheln, Halten ...) Pflege des Kindes unterteilen. Passive Kinderpflege beinhaltet das Beaufsichtigen kindlicher Aktivitäten (z.B. Spielen am Spielplatz, Schwimmen, usw..). Von der *sekundären Aktivität* spricht man, wenn während der Betreuung des Kindes gleichzeitig anderen Aktivitäten nachgegangen wird (z.B. Haushaltstätigkeiten, Einkaufen, usw..).

Das Konstrukt von Craig (2006) ist etwas detaillierter und komplexer als das Modell von Lamb, et al. (1985), beinhaltet aber wiederum nicht die väterliche Verantwortlichkeit. Pleck (1997) wirft in seinem Artikel die Frage auf, inwieweit Geldverdienen und dafür Sorge zu tragen, dass die Familie finanziell abgesichert ist, ebenfalls zum Investment dazugehörig sein sollte. Dies ist sicherlich ein interessanter Gedanke für zukünftige Forschung, um die vorliegenden Arbeit aber nicht ausufern zu lassen, liegt der Fokus beim Thema väterlichen Investments hierbei auf allen Aspekten des väterlichen Engagements und der väterlichen Verfügbarkeit.

2.1.2. Väterliches Investment- Im Wandel der Zeit

Das väterliche Rollenbild hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr gewandelt: Während der Vater früher als Brotverdiener gesehen wurde und sich die Mutter um die Kindererziehung gekümmert hat, hat man heutzutage eher ein gleichberechtigtes Bild von Vater und Mutter. Väter verbringen sehr viel mehr Zeit mit ihren Kindern, als es früher üblich war (Pruett, 1998). Auch wenn der Hauptanteil der Kinderbetreuung und Erziehung immer noch in den Händen der Mutter liegt, steigt die Erziehungsbeteiligung des Vaters stetig an (Cabrera, et al., 2000; Pleck, 1997; Yeung et al., 2001). In den 70er Jahren verbrachten Väter in intakten Familien nur 30% – 45% soviel Zeit mit ihren Kindern wie Mütter, während es heute bereits 67% an Wochentagen und sogar 87% an Wochenendtagen der Zeit ist (Yeung et al., 2001). Väter werden nicht nur häuslich und erzieherisch engagierter, auch übernehmen sie vielmehr Aufgaben an der Planung und Organisation des kindlichen Lebens (Cabrera et al., 2000). Ihre Rolle entwickelt sich langsam vom „helfen“ der Mutter hin zu einer gleichberechtigten

Erziehungspartnerschaft. Cabrera et al. (2000) sehen hierbei einen Zusammenhang mit dem Wandel des Rollenbildes der Frau, denn heutzutage sind viel mehr Mütter (vollzeitig) berufstätig und streben eine Karriere an, als es früher üblich gewesen ist. All diese Entwicklungen kreieren ein neues Set an Erwartungen und Haltungen gegenüber dem, welche Rolle Männer und Frauen im Kontext der Familie erfüllen sollten. Frauen und Männer, welche als Kind einen fürsorglichen und engagierten Vater erlebt haben, werden im erwachsenen Alter andere Erwartungen bezüglich dem passenden Partner und der Aufteilung der elterlichen Verpflichtungen entwickeln.

2.1.3. Väterliches Investment- Wie und wie viel beteiligen sich Väter an der Betreuung, Erziehung und Pflege ihrer Kinder?

Väter involvieren sich lieber bei der interaktiven Kinderpflege (z.B. Spielen, Plaudern, Vorlesen,...), als bei der Physischen (Baden, Füttern, Anziehen, usw.; vgl. Craig, 2006; McBride & Mills, 1993; Yeung et al., 2001). Besonders Brettspiele, Spiele mit Spielzeug und „So-tun-als-ob“-Spiele sind häufige und beliebte Vater-Kind Interaktionen (Yeung et. al., 2001). Bei aktiven Spielen sowie Toben, sind Väter bei ihren Kindern sehr gefragte Spielpartner (Flanders, Leo, Paquette, Pihl & Séguin, 2009; Ross & Taylor, 1989) und generell gesehen beinhalten Spielinteraktionen mit Vätern mehr motorisch-athletische Elemente (Snarey, 1993) als bei Müttern. Wenn Väter mit ihren Kindern spielerischen Aktivitäten nachgehen, tun sie dies meist als primäre Aktivität, also ausschließlich aufs Kind fokussiert, während Mütter häufiger simultan mehreren Tätigkeiten nachgehen (Craig, 2006). An Wochenendtagen nehmen sich Väter besonders viel Zeit für ihre Kinder, sie unternehmen Ausflüge, besuchen Verwandte und Freunde mit ihren Familien und engagieren sich vermehrt in Haushaltstätigkeiten. Nach Yeung et al. (2001) ist das väterliche Investment bei Säuglingen und Kleinkindern größer und nimmt mit zunehmendem Alter des Kindes signifikant ab. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass Kinder mit zunehmendem Alter generell weniger mit ihren Eltern unternehmen und selbständiger werden.

McBride und Mills (1993) kamen bei ihrer Studie anhand von Time-Diarys (vgl. Abschnitt 4.2.) zu dem Ergebnis, dass sich Väter 1.7 Stunden an Wochentagen und 3.1 Stunden an Wochenendtagen in direkter Interaktion mit ihren Kindern, wenn diese zwischen 3 und 5 Jahre alt sind, befinden. Zusätzlich sind sie 4.8 Stunden unter der Woche und 9.8 Stunden am Wochenende für ihre Kinder verfügbar. Zu ähnlichen

Ergebnissen kamen Yeung et al. (2001), die Väter von Kindern ab dem Säuglingsalter bis zum 12. Lebensjahr, ebenfalls anhand von Time-Diary Daten, untersuchten: Sie stellten fest, dass sich Väter an Arbeitstagen durchschnittlich 1.13 Stunden und an arbeitsfreien Tagen 3.3 Stunden in direkter Interaktion mit ihren Kindern befinden. Insgesamt beträgt das väterliche Investment an Wochentagen 2.5 Stunden und 6.5 Stunden an Wochenendtagen. Richter-Schmidt (2011) gibt in ihrer Diplomarbeit im Rahmen des Projektes *Parenting und Co-parenting* (siehe Abschnitt 4.1.1.) einen sehr detaillierten Überblick darüber, wie viel Zeit Väter mit ihren Kleinkindern (zwischen 13 und 26 Monate) verbringen und wie diese gemeinsame Zeit genutzt wird: Insgesamt verbringen Väter in dieser Studie knapp 3 Stunden (178.23 Minuten) an Wochentagen und fast 10 Stunden (571.57 min.) an Wochenendtagen mit ihren Kindern. Davon werden ca. 1 Stunde (62.52 min.) und knapp 4 Stunden (230.22 min.) für die interaktive und emotionale Kinderpflege (Spielen, Kuscheln,...) genutzt. Auch wenn man die Zeit abzieht, bei der die Partnerin anwesend ist und die Zeit betrachtet, die der Vater alleine mit der interaktiven und emotionalen Pflege verbringt, kommt man auf 39.2 Minuten an Arbeitstagen und 66.7 Minuten am Wochenende. Für die physische Pflege fallen ca. 1 Stunde (63.37 min.) an Wochentagen an, davon kümmert sich der Vater 24.24 Minuten alleine um die Kinderpflege, und ca. 2 Stunden (134.08 min.) am Wochenende (davon ist der Vater 29.43 min. alleine mit der Kinderpflege beschäftigt). Diese Ergebnisse lassen sich, besonders wenn es darum geht, dass sich der Vater ganz alleine mit dem Kind beschäftigt, gut mit den Befunden in Einklang bringen, dass sich Männer mehr an Spieltätigkeiten als an Pflegetätigkeiten beteiligen. Für aktive Spiele wie Herumtoben und Spaß machen, wofür der Vater als besonders beliebter Spielpartner betrachtet wird, werden an Tagen, neben der Arbeit, knapp eine Viertelstunde (14.34 min.) und am Wochenende 38.35 Minuten aufgewendet.

2.1.4. Väterliches Investment- Einfluss auf die kindliche Entwicklung

Nicht nur die Bemühungen der Mutter bei der Betreuung, Erziehung und Pflege ihrer Kinder, sondern auch das Investment des Vaters hat Einfluss auf die kindliche Entwicklung (Cabrera, Shannon & Tamis-LeMonda, 2007). Väter beeinflussen die Entwicklung ihrer Kinder auf vielerlei Art und Weise, einerseits direkt, über ihr Engagement oder indirekt zum Beispiel über ihre Beziehung zur Mutter oder aufgrund von finanzieller Unterstützung (Tamis-LeMonda, Shannon, Cabrera & Lamb, 2004).

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich im speziellen auf direkte Zusammenhänge zur kindlichen Entwicklung, weshalb im Folgenden näher auf diesen Aspekt eingegangen werden soll:

Männer gehen mit ihren Kindern anders um als Frauen. Ihre Spiele enthalten mehr überraschende, unvorhersehbare Elemente und gestalten sich herausfordernder (Ahnert, 2010). Während Mütter sich eher emotional beschützend ihrem Kind gegenüber verhalten, bestärken Väter ihre Töchter und Söhne dazu Ungewohntes auszuprobieren und muten ihnen mehr zu. Sie unterstützen das Erkundungsverhalten ihrer Kinder, fördern ihre Anstrengungsbereitschaft, animieren sie dazu, Frustrationen hartnäckig auszuhalten und weisen sie dazu an, konstruktiv mit Misserfolg und Stress umzugehen. Flanders, et al. (2009) postulieren die Wichtigkeit des Vater-Kind Spiels, insbesondere die des Tobens (rough-and-tumble play), für die kindliche Emotionsregulation. Dadurch, dass der Vater seinem Kind in der körperlichen und geistigen Entwicklung überlegen ist, kann er bei wilden, physischen Spielen für einen geschützten Rahmen sorgen, in dem sich das Kind ausprobieren und seine Kräfte messen kann. Und weil ein solches Spiel nur zustande kommen kann, solange es allen Beteiligten Spaß macht, müssen Kinder dabei lernen, ihre Aktionen, selbst im Hitze des Gefechts, zu kontrollieren, damit der Vater die Balgerei aufrechterhält. Toben ist ein sehr emotionsgeladenes Spiel und Kleinkinder lernen gerade erst ihr Verhalten zu regulieren, weshalb es sich hierbei für sie um eine besondere Herausforderung handelt. Allerdings ist es für einen optimalen Lerneffekt auch wichtig, dass der Vater seine Grenzen setzt und bei der Kontrolle der Spielaktionen die Oberhand behält. Flanders, et al. (2009) konnten außerdem in ihrer Studie zeigen, dass Kinder weniger aggressives Verhalten aufweisen, je mehr Zeit der Vater mit seinem Kind verbringt. Väter geben ihren Kindern die Möglichkeit sich konstruktiv mit Rivalität und Aggressivität auseinander zu setzen und spielen eine wichtige Rolle bei der Geschlechtsrollenfindung sowohl für Buben als auch für Mädchen (Ahnert, 2010).

Väterliches Engagement hat nicht nur einen Einfluss auf die soziale und emotionale Ausbildung, es konnten auch direkte Zusammenhänge zur kognitiven und sprachlichen Entwicklung der Kinder gefunden werden (Cabrera et al., 2007; Leaper, Anderson & Sanders, 1998; Tamis-LeMonda, et al., 2004). Tamis-LeMonda et al. (2004) konnten zeigen, dass Kinder, die mit beiden Elternteilen zusammenleben, besser beim Entwicklungstest (gemessen wurden kognitive, sprachliche und soziale Fähigkeiten) abschneiden, als solche, die nur bei der Mutter leben. Auch wenn man bei diesen

intakten Familien den Einfluss der Mutter statistisch konstant hält, lässt sich der Entwicklungsstand des Kindes anhand der väterlichen Erziehungsunterstützung voraussagen.

Leaper et al. (1998) untersuchten anhand einer Metaanalyse Unterschiede im Sprachverhalten von Müttern und Vätern. Die Autoren fanden einige interessante, qualitative Unterschiede zwischen den Elternteilen: Zum Beispiel stellen Väter vermehrt direkte und offene Fragen, was den Kindern höhere pragmatische und linguistische Fähigkeiten abverlangt, während die Fragen der Mütter öfter allein mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten sind. Mütter reden generell gesehen mehr mit ihren Kindern und setzen dabei häufiger positive, unterstützende Sprache, wie zum Beispiel Lob, Anerkennung und Bestätigungen ein. Andererseits kommen auch vermehrt negative Aussagen, wie Kritik und Missbilligungen bei der Mutter im Vergleich zum Vater vor. Die Kommunikation des Vaters ist weniger emotional gefärbt, Sprachinhalte sind häufiger informell, erklärend und deskriptiv. Die Unterschiede im Sprachverhalten der Eltern sind im Umgang mit Kleinkindern größer, als bei Kindern im Schulalter. Aber gerade im Kleinkindalter ist der sprachliche Lernumfang besonders groß.

Einflüsse des väterlichen Investments speziell auf die Entwicklung bei frühgeborenen Kindern wurden bisher kaum untersucht. Einzig Yogman, Kindlon und Earls (1995) testeten in ihrer Studie den Zusammenhang der väterlichen Erziehungsbeteiligung in Spiel und Pflege (aufgrund von Angaben der Mutter) mit der kognitiven Entwicklung (gemessen wenn die Kinder 36 Monate alt waren). Sie konnten zwar einen signifikanten positiven Zusammenhang finden, dieser beschränkte sich allerdings auf die ethnische Subgruppe von Afroamerikanern. Das Ergebnis gibt Grund zur Annahme, dass es auch in dieser speziellen Gruppe von Kindern einen positiven Effekt von väterlichem Investment auf die Entwicklung gibt, allerdings fehlt noch viel Forschungsarbeit auf diesem Themengebiet.

Allgemein lässt sich sagen, dass Kinder von ihren Vätern Verhaltensweisen lernen können, die man nur bei Vätern findet (Ahnert, 2010). Aber nicht nur das Kind profitiert von den väterlichen Bemühungen, Pleck (1997) kommt zu dem Schluss, dass positives väterliches Engagement zu einer lohnenden psychosozialen Entwicklung beim Vater selber führt.

2.2. Frühgeburt

Von einer Frühgeburt spricht man, wenn der Säugling ab der 22. und vor Vollendung der 37. Schwangerschaftswoche auf die Welt kommt. Findet die Geburt des Kindes vor der 28. Schwangerschaftswoche statt, spricht man von einem *extrem Frühgeborenen*, bis zur 32. Schwangerschaftswoche handelt es sich um ein *sehr Frühgeborenes*.

Eine andere Einteilung erfolgt anhand des Geburtsgewichtes, wobei bis zu 1000 Gramm von einem Säugling mit *extrem niedrigem Geburtsgewicht* (ELBW)¹ die Rede ist, bis 1500g handelt es sich um einen Säugling mit *sehr niedrigem Geburtsgewicht* (VLBW)² und bis 2500g spricht man von einem Säugling mit *niedrigem Geburtsgewicht* (Saling & Schreiber, 2003; Wolke & Meyer, 1998; Wolke, 1999).

Die Frühgeburtenrate für das Jahr 2011 in Österreich lag bei 8,3 % aller Lebendgeburten, was bedeutet, dass etwa jede 12. Geburt eine Frühgeburt war. Späte Mutterschaft und Mehrlingsschwangerschaften erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind zu früh auf die Welt kommt (Statistik Austria, 2012).

Frühgeborene Kinder haben ein erhöhtes Risiko, kognitive (besonders bei der ganzheitlichen Informationsverarbeitung), sprachliche und motorische Defizite aufzuweisen (das Risiko erhöht sich um das Zehnfache bei sehr Frühgeborenen im Vergleich zu Reifgeborenen). Außerdem zeigen sie häufiger Aufmerksamkeitsprobleme, Probleme im Sozialverhalten und Verhaltensprobleme, wie zum Beispiel Schlafprobleme und Hyperaktivität (Lou, Pedersen & Hedegaard, 2009; Wolke & Meyer, 1998; Wolke, 1999). Meist werden diese Defizite ab dem dritten Lebensjahr besser und die Kinder holen in ihrer Entwicklung auf. Trotzdem kann es auch zu langfristigen Folgeerscheinungen aufgrund der Frühgeburt kommen (Wolke & Meyer, 1998; Wolke, 1999).

2.3. Auswirkungen einer Frühgeburt auf die Vaterschaft

Väter fühlen sich aufgrund der verfrühten Geburt ihres Kindes unvorbereitet und die ganze Situation erscheint ihnen anfangs erschreckend und unwirklich. Sie machen sich große Sorgen um das Neugeborene und haben Angst es zu verlieren (Jackson, et al., 2003). Sie fühlen sich plötzlich abhängig von fremden Menschen und sind überwältigt

¹ Extremely Low Birthweight

² Very Low Birthweight

von der benötigten medizinischen Versorgung. Diese wird auch als Barriere zwischen ihnen und ihrem Neugeborenen empfunden (Lundqvist, Hellström & Hallström, 2007). Das medizinische Fachpersonal ermutigt die Männer, so bald als möglich Kontakt zu ihrem Säugling aufzunehmen, was nach anfänglicher Unsicherheit (das Neugeborene erscheint unglaublich zerbrechlich und klein) zu einer gewissen Vertrautheit führt (Fegran, et al., 2008). Väter werden gleich zu Beginn so viel wie möglich vom Krankenhauspersonal in die Pflege ihres Säuglings miteinbezogen und in den Umgang mit einem Frühgeborenen eingeschult (Lindberg, Axelsson & Öhring, 2008). Dieser enge Vater- Kind- Kontakt führt dazu, dass sich die Väter wichtig und bedeutsam für den Säugling fühlen und es behüten und beschützen wollen. Dies gilt sowohl für Männer, die bereits Kinder haben, als auch für jene, die das erste Mal Vater geworden sind (Fegran, et al., 2008).

Durch die Beteiligung an der Pflege ihres Neugeborenen beginnt das Gefühl, ein Vater zu sein, zu wachsen. Die Väter wollen unbedingt, so viel Zeit wie möglich mit ihrem Säugling verbringen, entweder alleine oder mit ihrer Partnerin, als Familie (Lundqvist, et al., 2007). In der Interviewstudie von Lindberg, et al. (2008) geben Väter von Frühgeborenen an, dass sie sich besser in das Thema Kinderpflege ausgebildet sehen, als befreundete Väter mit reifgeborenen Kindern, außerdem, meinen sie, dass sie ihren Säugling mit seinen Bedürfnissen viel besser kennen würden und Entwicklungsfortschritte viel sensitizer wahrnehmen würden. Obwohl mit der Einschulung des medizinischen Fachpersonals in die Pflege der Frühgeborenen das Selbstvertrauen der Väter im Umgang mit ihren Kindern wächst, gibt es manchmal auch Momente, in denen sich die Männer mit der Situation überfordert fühlen. Gerade während der ersten Zeit nach der Entlassung aus dem Krankenhaus fühlen sich Väter unsicher. Sie sind in großer Sorge um das Kind und das ständige Kontrollieren, ob es dem Baby gut gehe, erleben die Männer als sehr ermüdend. Wenn sie aufgrund der Arbeit längere Zeit von ihrer Familie getrennt sind, beschreiben die Väter ein schlechtes Gewissen zu haben. Es fällt ihnen schwer, eine Balance zwischen Beruf und Familie zu finden (Jackson, et al., 2003).

Im ersten Jahr pendelt sich das Familienleben einigermaßen ein und die Männer in der Studie von Jackson, et al. (2003) berichten, dass sie gut in die Vaterrolle hineingewachsen wären. Die Beziehung zum Kind wird als sehr stark empfunden und selbst die Väter, welche bereits Kinder vor der erlebten Frühgeburt hatten, meinen, dass die Bindung zu ihrem Frühgeborenen eine ganz besondere ist. Die Väter der Studie von

Lindberg, et al. (2008) beschreiben ein starkes Bedürfnis ihr Kind zu beschützen und manchmal machen sie sich Sorgen, ob sie sich ihrem Kind gegenüber überbehütend verhalten. Zeitweise stellt es eine Belastung dar, wenn Väter ihre Frühgeborenen mit gleichaltrigen Reifgeborenen vergleichen und sie machen sich Gedanken, wie es wohl später sein werde. Sie machen sich Sorgen darüber ob das Kind in der Zukunft noch Defizite aufweisen wird und wie sie wohl damit umgehen würden (Lindberg, et al., 2008). Gleichzeitig charakterisieren Väter ihre Kinder aber häufig als temperamentvoll, voller Energie, mit einem starken Willen und oftmals sehr stur und führen das Überleben ihrer Schützlinge aufgrund von diesen Eigenschaften zurück (Lou, Pedersen & Hedegaard, 2009). Daraus resultiert auch ein gewisses Vertrauen darauf, dass ein Kind mit einer solchen Stärke, seinen Weg im Leben schon bestreiten wird.

2.4. Belastungserleben

Unter elterlicher Belastung versteht man eine negative psychologische Reaktion aufgrund der Ansprüche und Aufgaben bei der Betreuung, Versorgung und Erziehung der Kinder. Sie stellt einen komplexen Prozess zwischen den elterlichen Anforderungen, der elterlichen psychologischen Gesundheit, der Eltern-Kind Beziehung und der kindlichen Charakteristik dar. Elterliche Belastung zeigt sich durch negative Gefühle gegenüber sich selber, gegenüber dem Kind oder den Kindern und lässt sich direkt auf die Anforderungen aufgrund der Elternrolle zurückführen. Sie entsteht, wenn die aktuellen elterlichen Anforderungen aufgrund der kognitiven Bewertung dieser, die wahrgenommenen Ressourcen und Kompetenzen zur Bewältigung übersteigen (Deater-Deckard, 1998).

Väter und Mütter scheinen in Bezug zum elterlichen Belastungserleben ziemlich ähnlich zu sein. Laut Deater-Decker und Scarr (1996) gibt es größere Unterschiede zwischen Familien, während innerhalb der Familie das Ausmaß der Belastung von beiden Elternteilen als ähnlich erlebt wird. Einzig die Zusammenhänge zur empfundenen Belastung sind zwischen den Geschlechtern different: Zum Beispiel stellen pränatale Stressfaktoren, sowie vorgeburtliche Erwartungen bezüglich der späteren Beanspruchung aufgrund der Versorgung, Betreuung und Erziehung des Kindes, wichtige Prediktoren für spätere Vater- Kind- Interaktionen und dem Ausmaß der väterlichen Belastung dar, während diese Faktoren für die Belastung der Mutter kaum eine Rolle spielen (Noppe, Noppe & Hughes, 1991). Deater-Deckard und Scarr

(1996) fanden außerdem, einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit der Partnerschaft und der väterlichen Belastung. Für die Mutter spielt eher die Charakteristik des Kindes eine Rolle. Für beide Elternteile gleich gilt die Prämisse, dass die elterliche Belastung sinkt, je mehr sich der Vater an der Versorgung des Kindes beteiligt.

Generell ist auch zu sagen, dass alle Eltern sich irgendwann in ihrer Elternrolle belastet fühlen. Ausschlaggebend hierbei ist das Ausmaß der Beanspruchung (Deater-Decker, 1998), denn hohe Belastung stellt einen Risikofaktor für dysfunktionales Erziehungsverhalten dar. Stark belastete Eltern sind nicht nur in ihrer psychischen Stabilität gefährdet, es fällt ihnen auch schwerer, ihre elterlichen Aufgaben in der Versorgung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zu erfüllen (Tröster, 2011). In diesem Sinne untersuchten Bronte-Tinkew, Horowitz und Carrano (2012) im Rahmen der *Fragile Familie and Child Wellbeing* Studie, anhand von 2139 mit der Mutter in Partnerschaft lebenden Vätern, Zusammenhänge zum väterlichen Belastungserleben. Als Methode verwendeten sie (unter anderem) eine Kurzform des PSI (Parenting Stress Index, siehe Abschnitt 4.3.) zur Messung der Belastung und den Fragebogen des HOME (Home Observation for Measurement of Environment), um auf das väterliche Engagement schließen zu können. Das Ergebnis deutet darauf hin, dass Väter, die sich in ihrer Elternrolle stärker belastet fühlen, weniger Engagement bei der Versorgung, Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zeigen. McBride und Mills (1993) konnten aber wiederum keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Belastungswerten (gemessen mit einer Kurzform des PSI) und dem väterlichen Investment finden.

2.5. Väterliche Belastung bei frühgeborenen Kleinkindern

Dass das Erleben einer Frühgeburt beim eigenen Kind ein erschreckendes und extrem stressvolles Ereignis für alle Beteiligten darstellt, steht außer Frage. Sloan, Rowe & Jones (2008) nennen den Mangel an Vorbereitung auf und Kontrolle über die Situation, die befremdlich wirkende Umgebung der neonatalen Intensivstation und Angst vor unzureichender Information, als die häufigsten Ursachen für Stressempfinden bei Vätern, deren Frühgeborenes sich zwar bereits außer Lebensgefahr, aber noch in der Klinik befindet. Rimmerman und Sheran (2001) untersuchten die Belastung, kurz nachdem der Säugling aus dem Spital entlassen worden war und kamen zu dem Ergebnis, dass die Belastungswerte (gemessen mit dem PSI) bei Vätern von

Frühgeborenen signifikant höher sind, als bei Vätern von Reifgeborenen. In einer Studie von Olshtain-Mann und Auslander (2008) zeigte sich, dass selbst 2 Monate nach der Entlassung der Frühgeborenen aus dem Krankenhaus, ihre Väter signifikant höhere Belastungswerte (gemessen mit einem Fragebogen von Pearlin und Schooler, 1978, vgl. Olshtain-Mann und Auslander, 2008) aufweisen. Es scheint so, dass der Umstand einer erlebten Frühgeburt nachhaltig belastend wirkt, unabhängig vom Alter des Vaters, seinem Bildungsniveau und seiner religiösen Ansichten (Olshtain-Mann und Auslander, 2008). Einzig der Gesundheitszustand des Säuglings korreliert mit den väterlichen Belastungswerten.

In einer anderen Studie (Sloan, et al., 2008) konnte, gemessen mit einer adaptierten Form der Subskala „Emotionale Erschöpfung“ des Maslach Burnout Inventory, verglichen mit dem Populationsmittelwert, keine signifikant erhöhte Belastung bei Vätern von Frühgeborenen gefunden werden. Trotzdem wiesen 6 von den 20 getesteten Vätern doch klinisch relevante Belastungswerte auf, weshalb die Autoren davon ausgehen, dass es in der Population sehr wohl Väter gibt, die sich auch nach der akuten Phase der Frühgeburt stark belastet fühlen und professionelle Unterstützung benötigen würden, auch wenn das Gesamtergebnis ihrer kleinen Stichprobe nicht signifikant ausfiel.

2.6. Väterliches Investment bei frühgeborenen Kleinkindern

Wie bereits mehrfach erwähnt, stellt die Frühgeburt des Kindes für die Väter ein Schockerlebnis dar, welche die Beziehung nachhaltig beeinflusst (Lindberg, et al., 2008). Das sofortige Einschulen der Väter in die Versorgung des Kindes und dem Umgang mit einem Frühgeborenen durch das medizinische Fachpersonal im Spital, lässt das Selbstvertrauen der Väter in ihrer Elternrolle wachsen. Die Studie von Olshtain-Mann und Auslander (2008) kam zu dem Ergebnis, dass Väter von Frühgeborenen sich in ihrer Elternrolle genauso kompetent fühlen wie Väter von Reifgeborenen. Trotzdem fühlen sie sich zeitweise mit der Situation überfordert (Lindberg, et al., 2008) und es gibt Evidenz dafür, dass die elterliche Belastung bei diesen Vätern erhöht ist (Rimmerman & Sheran, 2001; Olshtain-Mann & Auslander, 2008). All diese Erkenntnisse lassen die Frage aufkommen, wie das väterliche Investment sich bei Frühgeborenen gestaltet. Gibt es Besonderheiten und Unterschiede bei der Beteiligung

der Väter bei der Erziehung, Betreuung und Versorgung ihrer Kinder? Die Literatur zu diesem Thema ist bisher mehr als dürftig:

Eine sehr frühe Untersuchung von Yogman (1987) kam zu dem Ergebnis, dass Väter von Frühgeborenen sich mehr an der Pflege ihres Kindes beteiligen (gemessen mit einem Fragebogen), besonders wenn es um Aktivitäten wie *zum Arzt bringen*, *Baden* und *Nachts versorgen* geht und postuliert, dass der Schock der Frühgeburt die Männer dazu veranlasst, ihre Partnerinnen mehr bei der Kinderpflege zu unterstützen. Im Zusammenhang mit Spieltätigkeiten, konnte Yogman (1987) keinen signifikanten Unterschied in seiner doch sehr kleinen Stichprobe von 10 Vätern finden, meinte aber, der Trend wäre dahingehend, dass Väter weniger und kürzer mit ihrem frühgeborenen Säugling (gemessen anhand der Videoanalyse einer 10minütigen Vater-Kind-Interaktion) spielen würden und dass ihre Spielaktionen weniger aktivierende Elemente beinhalten würden. Der Autor ist der Meinung, dass die Belastung aufgrund der Frühgeburt Vater-Kind-Interaktionen negativ beeinflussen würden.

Harrison und Magill-Evans (1996) konnten in ihrer Studie keine signifikanten Unterschiede zwischen dem Engagement der Väter in Spiel- und Pflegetätigkeiten bei 12 Monate alten früh- und reifgeborenen Kindern finden. Die frühgeborenen Kinder in ihrer Studie wurden durchschnittlich in der 34. Schwangerschaftswoche ($SD = 1.2$) mit einem Geburtsgewicht von 2328 Gramm ($SD = 364$) geboren. Sehr frühgeborene und extrem frühgeborene Kinder (vgl. Abschnitt 2.2) beinhaltet diese Studie nicht.

3. Zusammenfassung und Fragestellungen

Im Folgenden sollen die theoretische Grundlagen, auf denen die vorliegende Arbeit aufbaut, nochmals zusammengefasst dargestellt werden. Anschließend folgt ein Überblick über die Fragen, mit denen sich die Arbeit im Weiteren anhand von statistischen Verfahren beschäftigen wird.

Das Rollenbild des Vaters hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt, Väter übernehmen heutzutage vielmehr Aufgaben in der Erziehung, Betreuung und Pflege ihrer Kinder, als früher (Pruett, 1998; Yeung et al., 2001). Dies wird vermehrt an Wochenendtagen deutlich (Yeung et al., 2001). Väter involvieren sich laut Craig (2006) lieber bei Spielaktivitäten als bei Pflgetätigkeiten und sind für ihre Kinder beliebte Spielpartner, besonders wenn es um physisch wilde und aktive Spiele geht (Flanders et al., 2009; Ross & Taylor, 1989).

Das Investment des Vaters bei der Kindererziehung und Betreuung, scheint für die kindliche Entwicklung eine bedeutende Rolle zu spielen. Es gibt Evidenz dafür, dass auch frühgeborene Kinder vom Investment des Vaters profitieren, auch wenn die Literatur dahingehend mehr als dürftig ist.

Säuglinge, die vor Vollendung der 37. Schwangerschaftswoche auf die Welt kommen, gelten als Frühgeborene. Bei einer Frühgeburt wird der Prozess der Schwangerschaft abrupt unterbrochen und die Eltern sehen sich mit einer Reihe von medizinischen Schwierigkeiten, welche lebensbedrohlich sein können, konfrontiert. Väter werden heutzutage so bald als möglich vom medizinischen Fachpersonal in den Umgang und der Pflege ihres frühgeborenen Säuglings eingeschult und fühlen sich auch hinsichtlich der Betreuung und Pflege ihrer Kinder sehr kompetent (Lindberg, et al., 2008). Dennoch ergibt sich die Frage, ob der Umgang des Vaters eines Frühgeborenen mit seinem Kind anders ist als bei Vätern von Reifgeborenen.

Ein weiterer Punkt, mit dem sich die vorliegende Arbeit beschäftigt, ist die väterliche Belastung. Dass das Erleben einer Frühgeburt ein extrem erschreckendes und stressvolles Ereignis ist, steht außer Frage. Olshtain-Mann und Auslander (1008) konnten feststellen, dass Väter selbst 2 Monate nach der Entlassung des frühgeborenen

Säuglings aus dem Spital erhöhte Belastungswerte aufweisen. Über mögliche Konsequenzen weiß man bislang kaum etwas.

Aufgrund dieser Überlegungen ergeben sich für die vorliegende Arbeit drei zentrale Fragestellungen:

1. Wie unterscheidet sich das väterliche Investment bei früh- und reifgeborenen Kleinkindern?
2. Gibt es Zusammenhänge zwischen den Belastungsfaktoren des Vaters und dessen Investment?
3. Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem väterlichen Investment und der kindlichen Entwicklung?

4. Methoden

4.1. Untersuchungsdesign

Die vorliegende Diplomarbeit ist an der Schnittstelle zwischen zwei an der Universität Wien am Institut für Entwicklungspsychologie unter der Leitung von Univ.- Prof. DDr Lieselotte Ahnert durchgeführten Projekten entstanden:

4.1.1. Das Projekt Parenting and Co-parenting

Hierbei handelt es sich um ein von der Jacobs Foundation gefördertes Forschungsprojekt, welches sich mit der Entwicklung von Kindern im 2. Lebensjahr (12-30 Monate) beschäftigt. Das Projekt startete im Sommer 2009 mit einer Pilotphase und war ursprünglich dazu gedacht, Kinder, die hauptsächlich von zu Hause aus betreut werden mit jenen, die zusätzlich von einer Tagesmutter betreut werden, miteinander zu vergleichen. 2010 folgte die Hauptstudie, die um einige Verfahren erweitert wurde und zusätzlich einen Schwerpunkt auf Väter setzte. Im Rahmen der Studie wurden an mehreren Terminen zahlreiche Verfahren eingesetzt, um unterschiedliche Entwicklungsbereiche des Kindes und die Sichtweise der Mütter, Väter sowie der Tagesmütter zu erfassen. Teilgenommen haben Familien aus ganz Wien und Niederösterreich. Rekrutiert wurden die Familie anhand von Flyer, die von Studenten/innen verteilt wurden, über die Tagesmütter oder über Mundpropaganda. Als Dankeschön für die Teilnahme erhielten alle Familien eine umfangreiche Rückmeldung über die Studienergebnisse betreffend ihres Kindes. Im Sommer 2012 wurde die Datenerhebung abgeschlossen, die Verarbeitung des reichhaltigen Datenmaterials wird wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

4.1.2 Kindliche Belastungsstudie

Bei der kindlichen Belastungsstudie handelt es sich um ein Pilotprojekt, das in Zusammenarbeit mit der Nachsorgeambulanz der Kinderklinik im AKH- Wien die Entwicklung von frühgeborenen Kindern untersucht. Im Vordergrund steht hierbei die Stressempfänglichkeit- und Verarbeitung bei früh- und reifgeborenen Kleinkindern, zu dessen Zwecke Gen- und Cortisolproben entnommen wurden. Gleichzeitig wurden viele

der Verfahren aus dem Projekt Parenting and Co-parenting übernommen, um die Entwicklungsbereiche der Kinder, sowie die Sichtweisen der Eltern vergleichbar machen zu können. Die Datenerhebung der kindlichen Belastungsstudie startete im Dezember 2011 und wurde im März 2013 abgeschlossen. Die Familien, die teilgenommen haben, wurden über die Nachsorgeambulanz der Kinderklinik im AKH-Wien rekrutiert, indem für die Studie als geeignet eingeschätzte Familien gefragt wurden, ob sie an einer Teilnahme Interesse hätten und über den Untersuchungszweck aufgeklärt wurden. Die meisten Familien reagierten hierauf sehr positiv. Aus der Studie ausgeschlossen wurden Mehrlinge und Kinder mit starken Beeinträchtigungen, damit eine gute Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet werden kann.

4.2. Time-Diary-Interviews

Um zu erfassen, wie viel Zeit Väter mit ihren Kindern verbringen und mit welchen Aktivitäten diese Zeit genutzt wird, wurde, angelehnt an der Methode von McBride und Mills (1993), das Time-Diary-Interview entwickelt. Es handelt sich dabei um ein halbstrukturiertes Interview, welches den gesamten Tagesablauf des Vaters an einem typischen Wochentag sowie an einem typischen Wochenendtag erfragt. Die Väter werden hierzu gebeten, sich an den jeweils letzten Sonntag und Montag (wenn diese repräsentativ für Wochen- bzw. Wochenendtage waren) zu erinnern und diese möglichst detailreich und lückenlos widerzugeben. Somit werden alle Aktivitäten aufgelistet, an die sich der Vater erinnern kann, wie viel Zeit (in Minuten) diese in Anspruch genommen haben und welche Personen noch anwesend waren. Erfasst werden mit diesem Verfahren das väterliche Engagement und die väterliche Verfügbarkeit im Sinne von Lamb, Pleck, Charnov und Levine (1985) (siehe Abschnitt 2.1.). Zum Zwecke der Datenverarbeitung wurden die genannten Aktivitäten der Väter in Kategorien eingeteilt, folgende Komponenten sind für die vorliegende Arbeit von Bedeutung:

- Die gesamte Zeit, die der Vater mit dem Kind verbringt. Dies beinhaltet sowohl direkte Interaktionen der beiden miteinander, als auch Zeit, in der sich das Kind alleine oder mit anderen Personen beschäftigt, der Vater aber dennoch anwesend und gegebenenfalls verfügbar ist.
- All jene Tätigkeiten, die der Kinderpflege dienen wurden dem Oberbegriff Pflögetätigkeiten zugeordnet, welche letztendlich die Kategorien „Füttern und Beim- Essen- zur- Seite- Stehen“, „Anziehen und Für- den- Tag- fertig-

Machen“, „Ausziehen und Bettfertig- Machen“, „Windeln- Wechseln“, „Baden“, „Schlafen- Legen“, „Nachts- Versorgen“, „Nachts nachsehen, wenn das Kind quengelt“ und „Abholen bzw. Bringen- zur- Tagesmutter, Großeltern oder Babysitter“, beinhaltet.

- Alle spielerischen Aktivitäten zwischen Vater und Kind, welche durch die Kategorien „Spielen mit Spielzeug“, „Toben und Spaß- Machen“ und „Vorlesen, Buch- Ansehen, Geschichten- Erzählen, (Vor-)singen“ repräsentiert werden und hier dem Oberbegriff Spieltätigkeiten zugeordnet wurden.
- Die gesamte Zeit, die der Vater mit dem Kind kuschelt, zum Beispiel wenn sich das Kind in den Armen oder am Schoß des Vaters befindet.
- Die Kategorie „Spazieren- Gehen, Kinderwagen- Schieben, Radfahren“, welche hier als Freizeitaktivitäten bezeichnet werden und gemeinsame Ausflüge beinhalten.
- Die väterliche Verfügbarkeit, welche sich aus der Gesamtzeit, die der Vater mit dem Kind verbringt, abzüglich Aktivitäten, bei denen sich der Vater in direkter Interaktion mit dem Kind befindet, zusammensetzt und somit die Zeit beinhaltet, welche der Vater für das Kind erreichbar und ansprechbar ist, auch wenn sich die beiden unterschiedlichen Tätigkeiten widmen.

4.3. Eltern-Belastungs-Inventar (EBI)

Beim Eltern-Belastungs-Inventar (Tröster, 2011) handelt es sich um einen Fragebogen auf Grundlage des Parenting Stress Index (PSI) von Abidin (1995). Der Fragebogen besteht aus 48 Items und verfügt über ein fünfstufiges Antwortformat, das von „*trifft gar nicht zu*“ bis „*trifft genau zu*“ reicht. Aus den Antworten der einzelnen Items lassen sich Summenscores bilden, wobei höhere Werte für eine größere Ausprägung der empfundenen Belastung stehen. Ein Gesamtwert gibt Auskunft über das Ausmaß der Belastung und zusätzlich geben 12 Subskalen Aufschluss über die unterschiedlichen Belastungsquellen. Abidin (1990, 1992) nennt in seinem Parenting Stress Model zwei Hauptquellen der elterlichen Belastung: die Charakteristik des Kindes und die der Eltern. Auf Grundlage dessen lassen sich die Subskalen in einen Elternbereich und einen Kindbereich unterteilen:

Der Elternbereich umfasst Beeinträchtigungen jener elterlichen Funktionsbereiche, die bei der Kindererziehung und -betreuung als Ressourcen benötigt werden. Er besteht aus 7 Subskalen: Bindung, Soziale Isolation, Elterliche Kompetenz, Depression, Gesundheit, Persönliche Einschränkung und Partnerbeziehung. Die Subskala „Bindung“ beinhaltet Defizite in der emotionalen Beziehung zwischen Eltern und Kind, mit der Subskala „Soziale Isolation“ wird eine mangelnde Integration der Eltern in ein soziales Netzwerk erfasst. Die Subskala „Elterliche Kompetenz“ registriert Zweifel an den eigenen elterlichen Fähigkeiten und die Skala „Depression“ impliziert depressive Stimmungen und Kognitionen. Gesundheitliche Beeinträchtigungen der Eltern werden mit der Subskala „Gesundheit“ erfasst, welche sowohl eine Quelle als auch eine Folge der elterlichen Belastung darstellen kann. Die Subskala „Persönliche Einschränkungen“ umfasst das Erleben von Einschränkungen in der persönlichen Lebensführung und Selbstentfaltung aufgrund der Erziehung und Betreuung des Kindes. Die letzte Subskala des Elternbereichs erfasst die Beziehung zum Partner, welche infolge der elterlichen Anforderungen beeinträchtigt sein kann.

Der Kindbereich beinhaltet Eigenschaften und Verhalten des Kindes, welche spezifische Anforderungen an die Eltern darstellen. Er umfasst Belastungsaspekte aufgrund von Verhaltensdispositionen des Kindes anhand der elterlichen Wahrnehmung und besteht aus 5 Subskalen: Hyperaktivität/Ablenkbarkeit, Stimmung, Akzeptierbarkeit, Anforderung und Anpassungsfähigkeit. Die Subskala „Hyperaktivität/Ablenkbarkeit“ erfasst von den Eltern empfundenes hyperaktives Verhalten und Aufmerksamkeitsprobleme des Kindes. Die Subskala „Stimmung“ beinhaltet eine wahrgenommene, dauerhafte Beeinträchtigung der emotionalen Befindlichkeit des Kindes, welches sich durch den ständigen Ausdruck negativer Emotionen zeigt. Die Subskala „Akzeptierbarkeit“ erfasst das Empfinden einer Diskrepanz zwischen den elterlichen Erwartungen und Ansprüchen an ihr Kind und den tatsächlich wahrgenommenen Charakteristiken und Verhaltensweisen. Mit der Subskala „Anforderung“ wird die empfundene Beanspruchung der Eltern durch ihr Kind erfasst und die Subskala „Anpassungsfähigkeit“ spiegelt die erlebte, mangelnde Fähigkeit des Kindes wieder, sich an Veränderungen der Umwelt anzupassen bzw. sich auf neue Situationen einzustellen.

Der Fragebogen des Eltern-Belastungs-Inventar wurde so formuliert, dass er sowohl für Mütter als auch für Väter einsetzbar ist, allerdings liegen die Normen bisher ausschließlich für Mütter vor. Aus diesem Grund wurde die Reliabilität für die

vorliegende Arbeit neu berechnet: Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha = α) für die Gesamtskala ist mit $\alpha = .94$ (Stichprobengröße $n = 84$) als hoch einzustufen. Auch die Teilskalen weisen mit $\alpha = .92$ für den Elternbereich und $\alpha = .88$ für den Kindbereich eine hohe interne Konsistenz auf (siehe Tabelle 1) und sind mit jenen Konsistenzen vergleichbar ($\alpha = .95$ für die Gesamtskala, $\alpha = .93$ für den Elternbereich und $\alpha = .91$ für den Kindbereich), welche Tröster (2011, S. 32) anhand seiner Normstichprobe für Mütter berechnete. Für die einzelnen Subskalen wurden zumeist annehmbare Reliabilitätswerte mit $\alpha > .70$ berechnet, dennoch weisen die Subskalen „Soziale Isolation“, „Depression“, „Hyperaktivität/Ablenkbarkeit“ und „Anpassungsfähigkeit“ eine relativ geringe interne Konsistenz mit $\alpha < .70$ auf. Die genauen Angaben sind in Tabelle 1 zu finden.

Tabelle 1: Interne Konsistenz der Subskalen des Eltern-Belastungs-Inventars

Datenquelle		Väter von früh- und reifgeborenen Kleinkindern		Normierungsstichprobe bei Mütter (Tröster, 2011, S. 32)	
Subskala	Anzahl der Items	n	α	n	α
Bindung	4	86	.70	529	.61
Soziale Isolation	4	87	.66	526	.63
Elterliche Kompetenz	4	87	.72	527	.83
Depression	4	87	.59	525	.75
Gesundheit	4	87	.83	509	.75
Persönliche Einschränkung	4	87	.82	502	.82
Partnerbeziehung	4	86	.74	486	.80
Elternbereich	28	85	.92	436	.93
Hyperaktivität/Ablenkbarkeit	4	87	.46	534	.75
Stimmung	4	87	.74	529	.70
Akzeptierbarkeit	4	87	.62	531	.70
Anforderung	4	86	.73	517	.68
Anpassungsfähigkeit	4	87	.68	528	.77
Kindbereich	20	86	.88	503	.91

n = Stichprobengröße, α = Cronbachs Alpha

4.4. Bayley Scales of Infant and Toddler Development- Third Edition (Bayley-III)

Beim Bayley-III handelt es sich um einen von Nancy Bayley (2006) konzipierten Entwicklungstest für Säuglinge und Kleinkinder im Alter von 1 Monat bis 42 Monaten.

Er besteht aus einem praktischen Teil, bei dem durch einen Testleiter, verschiedene Aufgaben an das Kind gestellt werden und einem Fragebogen, welcher von der primären Bezugsperson ausgefüllt wird.

Mit dem praktischen Teil wird die kognitive, sprachliche und motorische Entwicklung des Kindes erfasst, indem, je nach Alter des Kindes, bei einer dafür festgelegten Aufgabe begonnen wird und so lange getestet wird, bis das Kind fünf hintereinanderfolgende Items nicht mehr lösen kann. Das Testmaterial hierfür besteht aus einer Fülle von Spielsachen, Alltagsgegenständen und Büchern. Die Verrechnung erfolgt, indem aus der Anzahl der gelösten Aufgaben für jede Skala Rohwerte errechnet werden, welche in weiterer Folge mithilfe von Normtabellen in Standardwerte und Prozentränge überführt werden können. Zur Datenauswertung der vorliegenden Arbeit wurden die Standardwerte (Composite Scores für die Skalen und Scaled Scores für die einzelnen Subskalen) verwendet. Die einzelnen Skalen des praktischen Teils werden im Folgenden näher beschrieben:

- Die kognitive Skala besteht aus insgesamt 91 Aufgaben und umfasst unter anderem die Sensomotorik, das Explorationsverhalten und die Handhabung von Gegenständen, das Problemlösen, das Verständnis für Objektrelationen, die Begriffsbildung und das Gedächtnis.
- Die Sprachskala unterteilt sich in zwei Bereiche: der rezeptiven und der expressiven Kommunikation. Die Subskala „rezeptive Kommunikation“ besteht aus 49 Aufgaben und erfasst die Entwicklung des Sprachverständnisses. Sie beinhaltet das präverbale Verhalten, das Wort-, Satz- und Grammatikverständnis und das Verständnis der sprachlichen Kategorienbildung. Die Subskala „expressive Kommunikation“ besteht aus 48 Aufgaben und beinhaltet die präverbale Kommunikation, sowie die Wort-, Satz- und Grammatikentwicklung.
- Die motorische Skala setzt sich aus der feinmotorischen und grobmotorischen Entwicklung des Kindes zusammen. Die Subskala „Feinmotorik“ besteht aus 66 Aufgaben, welche die Greifentwicklung, die sensomotorische Integration, die feinmotorische Handlungsplanung und die Bewegungsgeschwindigkeit erfassen. Die Subskala „Grobmotorik“ setzt sich aus 72 Aufgaben zusammen und misst primär Bewegungen der Gliedmaßen und des Rumpfes. Bewertet werden die statische Handlungskontrolle, dynamische Bewegungen inklusive Fortbewegung und Koordination, die Balance und die grobmotorische Handlungsplanung.

Der Fragebogen des Bayley-III beinhaltet eine sozial-emotionale Skala und eine adaptive Verhaltensskala:

Um auf den Stand der sozial-emotionalen Entwicklung schließen zu können, werden für Säuglinge und Kleinkinder alterstypische sozial-emotionale Meilensteine der Entwicklung abgefragt (z.B. die altersentsprechende emotionale Regulation, das Interesse an Dingen und Geschehnissen, die Beziehungen zu anderen Menschen und das Kommunikationsbedürfnis). Das Antwortformat ist sechsstufig gestaltet und reicht von „weiß ich nicht“ über „nie“ bis „immer“.

Die adaptive Verhaltensskala erfasst verschiedene Alltagsfähigkeiten des Kindes anhand von 10 Subskalen (Kommunikation, vorschulische Fertigkeiten, Selbstanleitung, Freizeit, Soziales, Alltagsfertigkeiten, Leben Zuhause, Gesundheit und Sicherheit, Selbstbedienung und Motorik). Für die vorliegende Arbeit ist lediglich die Subskala „Soziales“ von Bedeutung, weshalb diese näher beschrieben wird: Es handelt sich dabei um eine Subskala, mit der erfasst wird, inwieweit das Kind bereits Interaktionen mit anderen Menschen gestalten kann, Umgangsformen einsetzt, anderen Personen hilft und Emotionen erkennen und richtig deuten kann. Zur Beantwortung der Fragen steht ein vierstufiges Antwortformat zur Verfügung, welches von „kann dies nicht“ bis „Immer, wenn es notwendig ist“ reicht. Um Auslassungen zu vermeiden ist zusätzlich die Möglichkeit gegeben für jedes Item, bei dem es Unsicherheiten gibt, „Geraten“ anzukreuzen (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1

		Verhaltenshäufigkeit				
		Kann dies nicht	Nie, wenn es notwendig ist	Manchmal, wenn es notwendig ist	Immer, wenn es notwendig ist	Geraten
3.	Rollt aus der Bauchlage in die Seitenlage.	0	1	2	3	☐
4.	Schüttelt Rasseln oder andere Spielzeuge.	0	1	2	3	☒
5.	Greift nach Objekten wie eine Flasche oder ein Spielzeug.	0	1	2	3	☐

Antwortbeispiel aus dem adaptiven Verhaltensfragebogen der Baley Scales

Zur Verrechnung des Fragebogens werden je nach Beantwortung der Items Rohwerte gebildet, welche, wie bereits beim praktischen Teil (siehe oben), in Standardwerte und Prozentränge überführt werden können.

Die Reliabilität des Bayley-III wurde, laut Manual (Bayley, 2006, S. 55-58), mittels interner Konsistenz anhand der Normstichprobe (n = 1700 Kinder, aufgeteilt auf 17 Altersgruppen) berechnet und bewegen sich je nach Altersgruppe und Subskala für den praktischen Teil zwischen .71 und .98. Für die Sozial-Emotionale Skala des Fragebogens wurden interne Konsistenzen zwischen .83 und .94 und für die Subskala „Soziales“ des adaptiven Verhaltensfragebogen Konsistenzen zwischen .75 und .90 berechnet. Zusätzlich berichtet das Manual über interne Konsistenzen anhand einer klinischen Stichprobe (n = 668), welche unter anderem auch frühgeborene Kinder enthält, die im Durchschnitt noch etwas höher ausfallen (für genauere Angaben siehe Bayley, 2006, S. 55-58).

4.5. Soziodemographische Daten

Zur Erfassung relevanter soziodemographischer Daten wurde allen Familien ein „Datenblatt“ vorgegeben, welches im Rahmen des Projektes entwickelt wurde. Für die vorliegende Studie sind die Angaben über das Kind (Alter, Geschlecht, Schwangerschaftswoche bei der Geburt und Geburtsgewicht) und des Vaters (Alter, Familienstand, höchste abgeschlossene Ausbildung und Arbeitswochenstunden) von Bedeutung. Außerdem wurden die Familien gebeten ihr monatliches Nettoeinkommen anhand von dafür vorgesehenen Kategorien einzuschätzen (siehe Abbildung 2), um auf den sozialökonomischen Status schließen zu können.

Abbildung 2

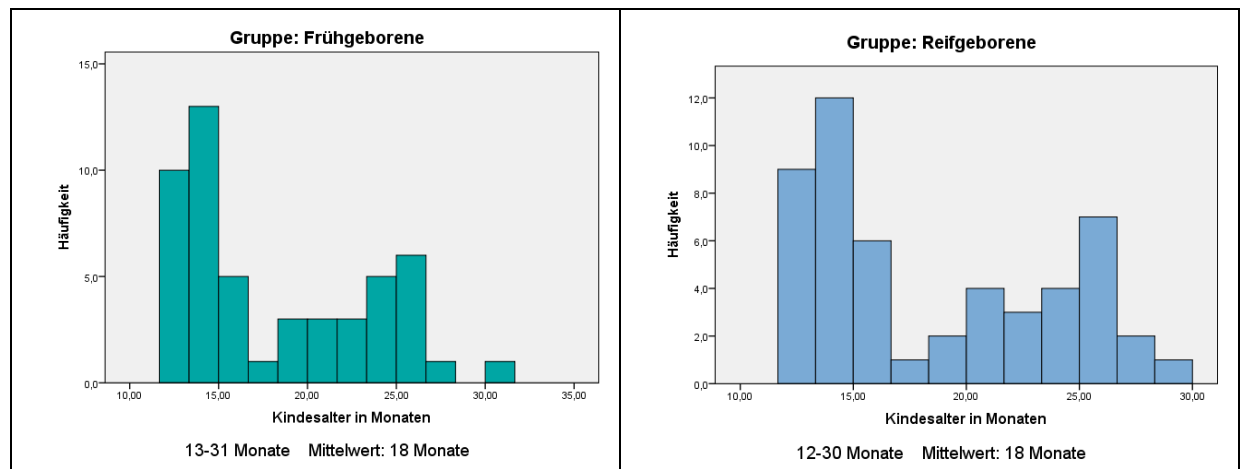
Wie groß ist ca. Ihr gesamtes monatliches Netto-Einkommen Ihres Haushalts, wenn Sie alle Einkünfte zusammenzählen?	☐ Bis € 600	☐ € 2.001 bis € 2.500
	☐ € 601 bis € 900	☐ € 2.501 bis € 3.000
	☐ € 901 bis € 1.200	☐ € 3.001 bis € 3.500
	☐ € 1.201 bis € 1.500	☐ € 3.501 bis € 4.000
	☐ € 1.501 bis € 2.000	☐ Über € 4.000

4.6. Stichprobe

Die Stichprobe der vorliegenden Arbeit besteht aus 51 Familien mit frühgeborenen Kleinkindern und 51 Familien mit reifgeborenen Kleinkindern. Die Familien mit Frühgeborenen entstammen der „Kindlichen Belastungsstudie“ (siehe Abschnitt 4.1.) und die Familien mit reifgeborenen Kindern wurden aus dem Projekt „Parenting and

Co-parenting“ insofern ausgewählt, dass die Kinder der beiden Stichproben möglichst ähnlich bezüglich des Alters (korrigiertes Alter bei den Frühgeborenen³) und des Geschlechtes sind. Das durchschnittliche Alter in beiden Gruppen liegt bei 18 Monaten (siehe Abbildung 3). In der Gruppe der Frühgeborenen gibt es 27 Buben (52.9%) und 24 Mädchen (47.1%), in der Gruppe der Reifgeborenen sind es 29 Buben (56.9%) und 22 Mädchen (43.1%). Somit ist die Geschlechtsverteilung in den Gruppen relativ ausgeglichen.

Abbildung 3: Altersverteilung der Kinder in den Gruppen



Die frühgeborenen Kinder kamen zwischen der 23. und 32. Schwangerschaftswoche (SSW) auf die Welt, der Mittelwert (MW) liegt bei 27 SSW. Sie wogen bei der Geburt zwischen 460 und 2056 Gramm (MW: 972g). Im Vergleich dazu wurden die reifgeborenen Kinder, wie es für eine normale Schwangerschaft üblich ist, durchschnittlich in der 40. Schwangerschaftswoche geboren (38-42 SSW).

Das Alter der Väter liegt in der Gruppe der Frühgeborenen zwischen 23 und 49 Jahren (MW: 37.2 Jahre, SD = 6.6) und in der Gruppe der Reifgeborenen bei 15 – 53 Jahren (MW: 35.6 Jahre, SD = 7.5). Fast alle Väter leben mit der Mutter des Kindes in einer Partnerschaft oder sind mit ihr verheiratet (siehe Tabelle 2). Das Bildungsniveau der Väter ist in den Gruppen relativ ausgeglichen, wobei die Anzahl jener mit einem Universitätsabschluss in beiden Stichproben überrepräsentiert ist: 37 % der Väter haben

³ Alterskorrektur bei Frühgeborenen: Die Zeitspanne zwischen der tatsächlichen Geburt und des errechneten Geburtstermins wird vom Lebensalter abgezogen

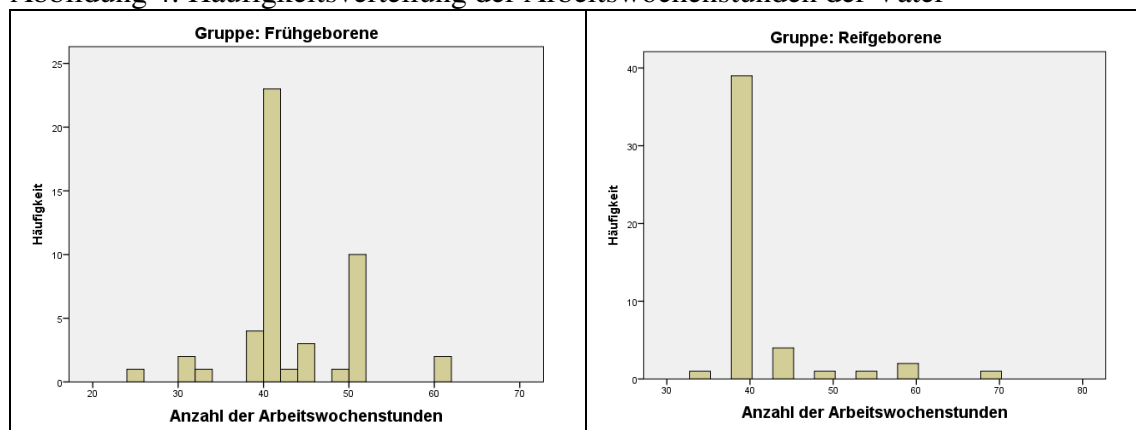
ein Universitätsstudium als höchste abgeschlossene Ausbildung angegeben (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2

Gruppe:		Väter von Frühgeborenen	Väter von Reifgeborenen
Familienstand:	In einer Partnerschaft:	22 (43,1%)	14 (27,5%)
	Verheiratet:	28 (54,9%)	37 (72,5%)
	Getrennt lebend:	1 (2%)	
Höchste abgeschlossene Ausbildung:	Pflichtschule:	3 (5,9%)	1 (2%)
	Lehre:	14 (27,5%)	10 (19,6%)
	Berufsbildende mittlere Schule:	3 (5,9%)	1 (2%)
	Matura:	8 (15,7%)	10 (19,6%)
	Akademie/Kolleg:	1 (2%)	1 (2%)
	Fachhochschule:		9 (17,6%)
	Universitätsstudium:	19 (37,3%)	19 (37,3%)
	Andere:	3 (5,9%)	

Der Großteil der Väter in beiden Gruppen arbeitet 40 Stunden pro Woche (siehe Abbildung 4). Die Spanne der Arbeitsstunden reicht in der Gruppe der Frühgeborenen von 25-60 Stunden und in der Gruppe der Reifgeborenen von 34-70 Stunden pro Woche. Zur Überprüfung eines möglichen Unterschieds bezüglich der Arbeitsstunden in den Gruppen wurde, aufgrund der Verteilung, der Mann-Whitney-U-Test gewählt. Das Ergebnis $z = -1.089$ $p = .276$ zeigt, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen gibt.

Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung der Arbeitswochenstunden der Väter



Leider wollten in einigen Fällen nur die Mütter mit ihren Kindern an den Studien teilnehmen, weshalb die Stichprobe der Väter etwas geringer ist, als die Stichprobe ihrer

Kinder. Insgesamt haben letztendlich alle, bis auf einen Vater (insgesamt 50 Väter) der frühgeborenen Kinder mitgemacht. In der Gruppe der Reifgeborenen haben 43 Väter teilgenommen. Als Grund für eine Nichtteilnahme gaben die Väter entweder fehlendes Interesse oder Zeitmangel an. Der Fragebogen des Eltern-Belastungs-Inventars war in der ursprünglichen Version des Projektes Parenting and Co-parenting nicht vorgesehen und wurde erst zu einem späteren Zeitpunkt in die Studie eingeführt bzw. in manchen Fällen, sofern dies möglich war, nacherhoben. Aus diesem Grund ist die Anzahl der ausgefüllten Fragebögen in der Gruppe der Väter von reifgeborenen Kindern reduziert. Zusätzlich wurden aufgrund einiger Fragen des EBI, welche sehr persönlich gestaltet sind (z.B. *Seit das Kind da ist, habe ich weniger Interesse an Sexualität*), nicht alle Fragebögen vollständig ausgefüllt, wodurch die Stichprobe diesbezüglich noch weiter reduziert wurde (für genaue Angaben zur Stichprobengröße siehe Abschnitt 6.2.).

5. Hypothesen

Zur Beantwortung der drei Fragestellungen anhand der beschriebenen Methoden wurden jeweils mehrere Hypothesen formuliert, welche mithilfe von statistischen Verfahren auf ihre Gültigkeit hin überprüft wurden.

Der erste Hypothesenkomplex beschäftigt sich mit Unterschieden im väterlichen Investment bei früh- und reifgeborenen Kleinkindern:

- H1.1: Aufgrund der Studie von Yogman (1987), der postuliert, dass sich Väter von Frühgeborenen mehr an der Pflege ihrer Kinder beteiligen, wurde die H1.1 wie folgt formuliert: Väter von Frühgeborenen beteiligen sich mehr an der Pflege ihrer Kinder als Väter von Reifgeborenen.
- H1.2: Anders sehen die bisherigen Forschungsergebnisse bezüglich Spieltätigkeiten aus. Weder Yogman (1987) noch Harrison und Magill-Evans (1996) konnten signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen finden. Die H1.2 bleibt daher offen formuliert: Väter von Frühgeborenen und Reifgeborenen unterscheiden sich bezüglich der Zeit, die sie mit Spieltätigkeiten mit ihrem Kind verbringen.

Bezüglich der letzten drei Hypothesen dieser Forschungsfrage gibt es bisher keine Forschungsarbeit, weshalb die Untersuchungen hier rein explorativ erfolgen:

- H1.3: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Kategorie „Kuscheln“ in den Gruppen.
- H1.4: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Kategorie „Freizeitaktivitäten“ in den Gruppen.
- H1.5: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Verfügbarkeit der Väter in den Gruppen.

Die zweite Forschungsfrage befasst sich mit Zusammenhängen zwischen den Belastungsfaktoren des Vaters und dessen Investment:

- H2.1: Die Studien von Rimmerman und Sheran (2001) und Olshstein-Mann und Auslander (2008) konnten zeigen, dass Väter von Frühgeborenen sowohl kurz nach der Geburt, als auch 2 Monate nach der Entlassung ihres Säuglings aus dem Spital, signifikant höhere Belastungswerte aufweisen, als Väter von Reifgeborenen. Daraus ergibt sich die Frage, ob die Väter selbst dann noch

höhere Belastungswerte aufweisen, wenn ihre Kinder sich schon im 2. bzw. 3. Lebensjahr befinden. Die dazugehörige Hypothese lautet: Väter von Frühgeborenen weisen höhere Belastungswerte auf als Väter von Reifgeborenen.

- H2.2: Bronte-Tinkew et al. (2012) fand im Rahmen einer großangelegten Studie einen negativen Zusammenhang zwischen den Belastungswerten der Väter und dessen Engagement. Daraus ergibt sich die Hypothese: Je höher die Belastung ist, desto niedriger ist das Engagement bei Vätern von Reifgeborenen.
- H2.3: Über das Engagement bei Vätern von Frühgeborenen in Zusammenhang mit dem Belastungsempfinden gibt es bisher keine veröffentlichten Studien. Die Hypothese bleibt daher offen formuliert und lautet: Belastung steht in Zusammenhang mit Engagement bei Vätern von Frühgeborenen.

Yogman (1987) postuliert, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Engagement des Vaters in Spiel- und Pflegetätigkeiten gibt. Daher ist es naheliegend, Zusammenhänge zu Belastungswerten auch getrennt für Spielaktivitäten und Pflegetätigkeiten zu untersuchen. Daraus ergeben sich die nächsten beiden Hypothesen:

- H2.4: Väterliche Belastung steht in Zusammenhang mit Spieltätigkeiten.
- H2.4: Es gibt einen Zusammenhang zwischen väterlicher Belastung und Pflegetätigkeiten.
- H2.6: Rein explorativ ist die letzte Hypothese der Forschungsfrage 2 gestaltet, denn dazu gibt es bisher noch keine veröffentlichte Forschungsarbeiten: Es gibt einen Zusammenhang zwischen väterlicher Belastung und seiner Verfügbarkeit.

Anhand der dritten Forschungsfrage werden Zusammenhänge des väterlichen Investments und der kindlichen Entwicklung untersucht. In der Literatur wird häufig ein positiver Einfluss des väterlichen Engagements auf die kognitive (Cabrera et al., 2007; Tamis-LeMonda et al., 2004; Yogman, 1995), sprachliche (Cabrera et al., 2007; Leaper et al., 1998; Tamis-LeMonda et al., 2004), emotionale (Flanders et al., 2009) und soziale (Cabrera et al., 2007) Entwicklung postuliert. Außerdem konnte gezeigt werden, dass Väter mehr motorisch aktive Spiele mit ihren Kindern spielen und mit ihnen „herumtoben“, als dies Mütter tun (Flanders et al., 2009; Ross & Taylor, 1989; Snarey, 1993). Allerdings gibt es bisher keine Studie, die dezidiert einen Zusammenhang des väterlichen Engagement mit der motorische Entwicklung untersucht hat. Auch neu ist

die Idee, solche Zusammenhänge bei Kindern, die zu früh auf die Welt gekommen sind, zu untersuchen. Die beiden Hypothesen in diesem Kontext lauten:

- H3.1: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen väterlichem Investment und der Entwicklung reifgeborener Kleinkinder.
- H3.2: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen väterlichem Investment und der Entwicklung frühgeborener Kleinkinder.

6. Auswertung und Ergebnisse

Zur Auswertung der Daten wurde das Statistik Programm SPSS (Version 20.0) verwendet. Zur Überprüfung der Hypothesen wurde jeweils ein Signifikanzniveau von 0.05 gewählt. Signifikante Ergebnisse ($p < .05$) werden mit einem * gekennzeichnet, hochsignifikante Ergebnisse ($p < .01$) werden mit ** markiert. Für Unterschiedshypothesen wird zur Bestimmung der Effektstärke Cohen's d angegeben, wobei ab $d = 0.2$ von einem schwachen Effekt, ab $d = 0.5$ von einem mittleren Effekt und ab $d = 0.8$ von einem starken Effekt auszugehen ist (Cohen, 1988). Für Zusammenhangshypothesen gibt der Korrelationskoeffizient r Auskunft über die Stärke des Effektes, wobei $r = .10$ als schwacher Effekt, $r = .30$ als mittlerer Effekt und $r = .50$ als starker Effekt gilt.

6.1. Forschungsfrage 1: Wie unterscheidet sich das väterliche Investment bei früh- und reifgeborenen Kleinkindern?

Zur Beantwortung der Forschungsfrage 1 wurden die Daten der Time-Diary-Interviews genutzt. Die Stichprobe der Gruppe der Frühgeborenen umfasst 50 Väter, die Gruppe der Reifgeborenen 43 Väter. Das Time-Diary-Interview wurde so strukturiert, dass Wochentage (Arbeitstage) und Wochenendtage (arbeitsfreie Tage) getrennt von einander erfasst werden, weil davon auszugehen ist, dass sich das väterliche Investment an den beiden Tagen stark unterscheidet (McBride & Mills, 1993; Yueng et al., 2001; Richter-Schmidt, 2011). Aufgrund dessen wurde jede der folgenden Hypothesen für Wochentage und Wochenendtage extra überprüft.

Voranalysen

Vorab wurde der Einfluss möglicher konfundierender Variablen überprüft: Yogman (1995) als auch Bronte-Tinkew, Horowitz und Carrano (2012) postulieren einen Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status der Familie und dem väterlichen Engagement dahingehend, dass Väter von Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status weniger Engagement zeigen (sich daher weniger in direkter Interaktion mit ihrem Kind befinden). Außerdem konnte Yogman (1995) einen positiven Zusammenhang zwischen dem Alter des Vaters und dessen Engagement registrieren. In der vorliegenden Studie (der sozioökonomische Status wurde anhand des

monatlichen Nettoeinkommens der Familie gemessen) konnten die postulierten Zusammenhänge nicht gefunden werden (siehe Tabelle 3). Die Variablen werden daher bei der Überprüfung der Hypothesen nicht weiter berücksichtigt.

Tabelle 3: Korrelationen zwischen Alter bzw. Einkommen und Engagement

Gruppe:		Väterliches Engagement
Frühgeborene	Alter des Vaters	$r = .172$ ($p = .116$)
	Monatliches Einkommen	$r_s = -.086$ ($p = .279$)
Reifgeborene	Alter des Vaters	$r = .172$ ($p = .135$)
	Monatliches Einkommen	$r_s = .199$ ($p = .103$)

r = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Pearson; r_s = Koeffizient der Korrelation nach Spearman

H1.1: Väter von Frühgeborenen beteiligen sich mehr an der Pflege ihrer Kinder als Väter von Reifgeborenen

Zur Überprüfung der Hypothese wurde ein T-Test für unabhängige Stichproben als Verfahren zur Auswertung gewählt. Getestet wurde, aufgrund der gerichteten Hypothese, einseitig. Die Ergebnisse sind nicht signifikant (siehe Tabelle 4) und sprechen dafür, dass es weder für Wochentage, noch für Wochenendtage Unterschiede bezüglich der Beteiligung der Väter an der Kinderpflege in den Gruppen gibt.

Tabelle 4: Mittelwertsvergleich mittels T-Test für unabhängige Stichproben

	Gruppen- zugehörigkeit	MW	SD	Prüfgröße (einseitig getestet)	Signifikanz
Pflegebeteiligung für Wochentage	Frühgeborene	56.72	44.34	$t_{(91)} = 0.405$	$p = .344$
	Reifgeborene	53.35	34.43		
Pflegebeteiligung für Wochenendtage	Frühgeborene	140.74	77.15	$t_{(91)} = 1.302$	$p = .098$
	Reifgeborene	122.14	57.21		

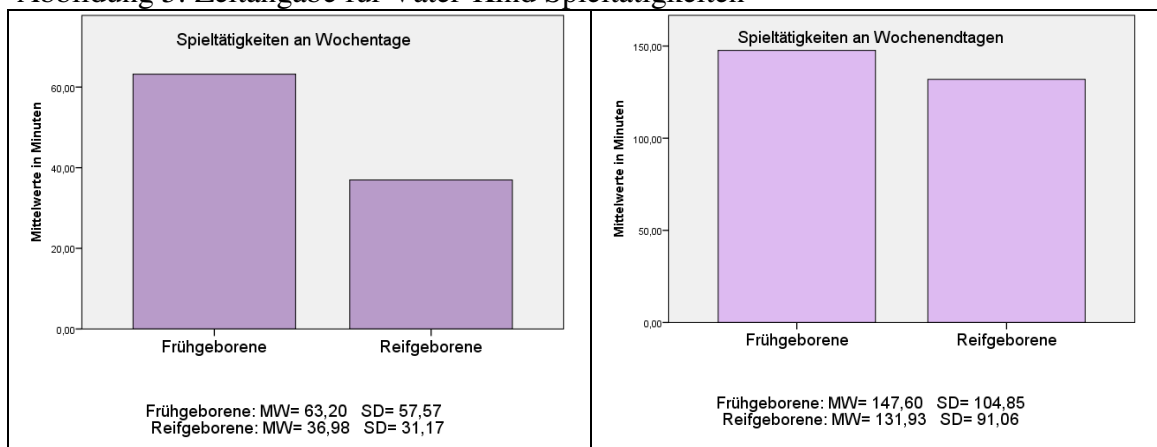
Angabe in Minuten für Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD)

H1.2: Väter von Frühgeborenen und Reifgeborenen unterscheiden sich bezüglich der Zeit, die sie mit Spieltätigkeiten mit ihrem Kind verbringen

Da die Daten der Oberkategorie „Spielen“ für die Wochentage die Voraussetzung der Varianzhomogenität des T-Tests verletzen, wurde als Alternative der Welch-Test zur Auswertung herangezogen. Es zeigt sich, dass Väter von Frühgeborenen an Wochentagen signifikant mehr mit ihren Kindern spielen, als Väter von Reifgeborenen ($t_{(78)} = 2.782^{**}$, $p = .007$). Durchschnittlich spielen die Väter der Frühgeborenen neben der Arbeit 63.20 Minuten (SD = 57.57) mit ihren Kindern, bei den Vätern der Reifgeborenen sind es 36.98 Minuten (SD = 31.17). Die Effektstärke spricht mit einem Wert von $d = 0.6$ für einen mittleren Effekt.

Zur Überprüfung der Hypothese für die Wochenendtage, wurde ein T-Test für unabhängige Stichproben als Verfahren zur Auswertung eingesetzt. Es konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen gefunden werden ($t_{(91)} = 0.763$, $p = .443$, siehe Abbildung 5).

Abbildung 5: Zeitangabe für Vater-Kind Spieltätigkeiten



Die H1.2 gilt daher an den Wochentagen, weil Väter von Frühgeborenen mehr Zeit damit verbringen, mit ihren Kindern zu spielen. An Wochenendtagen kann dieser Unterschied nicht gefunden werden, die H0 wird hier beibehalten.

H1.3: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Kategorie „Kuscheln“ in den Gruppen

Da die Daten der Kategorie „Kuscheln“ keiner Normalverteilung gleichen, sondern, wie für Häufigkeitsdaten erwartbar, ähnlich einer Poissonverteilung geartet sind, wurde für die Auswertung eine Poisson-Regression gewählt. Mit diesem Verfahren wird aufgrund

der Gruppenzugehörigkeit die Minutenanzahl, welche der Vater mit seinem Kind kuschelt, vorhergesagt.

Für Wochentage ist in der Gruppe der Väter von reifgeborenen Kleinkindern der log count um $.604^* p = .028$ größer als bei der Gruppe der Väter von Frühgeborenen. Das bedeutet, dass Väter von Reifgeborenen an Wochentagen signifikant mehr mit ihren Kindern kuscheln, als Väter von Frühgeborenen. Aufgrund der Gruppenzugehörigkeit werden für die Väter der Frühgeborenen 8.24 Minuten und für die Väter der Reifgeborenen 15.07 Minuten vorhergesagt.

An Wochenendtagen gibt es keinen signifikanten Unterschied: Der log count ist für die Gruppe der Väter von Reifgeborenen um $.018 p = .955$ kleiner als bei den Vätern von frühgeborenen Kindern (daraus ergeben sich 11.79 vorhergesagte Minuten für die Gruppe der Reifgeborenen und 12 Minuten für die frühgeborene Gruppe).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die H1.3 nur betreffend der Wochentage, nicht aber für Wochenendtage angenommen werden kann.

H1.4: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Kategorie „Freizeitaktivitäten“ in den Gruppen

Wie bereits zuvor ähneln auch die Daten der Kategorie „Freizeitaktivitäten“ einer Poissonverteilung und es wurde wieder eine Poisson-Regression als Verfahren zur Datenauswertung gewählt.

Die aufgrund der Gruppenzugehörigkeit vorhergesagten Minuten, welche die Väter mit ihren Kindern an Wochentagen Freizeitaktivitäten nachgehen, beträgt bei der Gruppe der Frühgeborenen 11.6 Minuten und in der Gruppe der Reifgeborenen 2.56 Minuten. Das ergibt einen signifikanten log count von $1.512^* p = .030$, was bedeutet, dass Väter von Frühgeborenen an Wochentagen signifikant mehr Freizeitaktivitäten mit ihren Kindern unternehmen als Väter von Reifgeborenen.

An den Wochenendtagen werden der Gruppe der Reifgeborenen 60.04 Minuten für Freizeitaktivitäten und der Gruppe der Frühgeborenen 40.81 Minuten vorhergesagt. Der log count beträgt $.386 p = .131$ und ist nicht signifikant.

Somit kann die H1.4 für Wochentage angenommen werden, für Wochenendtage bleibt die H0 gültig.

H1.5: Es gibt einen Unterschied bezüglich der Verfügbarkeit der Väter in den Gruppen

Die väterliche Verfügbarkeit wurde berechnet, indem von der Gesamtzeit, die der Vater mit dem Kind verbringt all jene Aktivitäten abgezogen wurden, bei denen sich die beiden in direkter Interaktion miteinander befinden (siehe Abschnitt 2.1. und 4.2.). Dies wurde wieder bezüglich der Angaben des Vaters für Wochentage und Wochenendtage getrennt gehalten.

Für die Wochentage kann wieder eine Poissonverteilung der Daten angenommen werden, weshalb hier ebenfalls eine Poisson-Regression als Verfahren zur Auswertung gewählt wurde. Der log count beträgt $.636^* p = .015$ und ist somit signifikant. Aufgrund der Gruppenzugehörigkeit wird vorhergesagt, dass die Väter der Frühgeborenen an Wochentagen 68.58 Minuten und die Väter der Reifgeborenen 36.31 Minuten für ihre Kinder verfügbar sind.

Für die Wochenendtage ist eine Normalverteilung der Daten in beiden Gruppen gegeben, weshalb hierfür ein T-Test für unabhängige Stichproben zur Auswertung eingesetzt wurde. Es konnte kein signifikanter Gruppenunterschied bezüglich der Verfügbarkeit des Vaters an Wochenendtagen festgestellt werden (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Mittelwertsvergleich mittels T-Test für unabhängige Stichproben

	Gruppen- zugehörigkeit	MW	SD	Prüfgröße (2-seitig getestet)	Signifikanz
Verfügbarkeit Wochenendtage	Frühgeborene	258.20	135.09	$t_{(91)} = -0.408$	$p = .684$
	Reifgeborene	268.95	119.11		

Angabe in Minuten für Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD),

Die H1.5 kann daher nur für Wochentage angenommen werden, für Wochenendtage gilt die H0.

6.2. Forschungsfrage 2: Gibt es Zusammenhänge zwischen den Belastungsfaktoren des Vaters und dessen Investment?

Zur Überprüfung des Hypothesenkomplex der Forschungsfrage 2 wurden die Daten des Fragebogens des Eltern-Belastungs-Inventars und der Time-Diary-Interviews verwendet.

Voranalysen

Das Geburtsgewicht des Kindes kann bei Frühgeborenen als guter Indikator dafür gesehen werden, wie kritisch der Gesundheitszustand des Säuglings bei der Geburt war. Ein möglicher Einfluss dessen auf die erlebte Belastung des Vaters wurde anhand einer Produktmomentkorrelation nach Pearson getestet. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Geburtsgewicht der Frühgeborenen und dem Belastungsgesamtwert der Väter gefunden werden ($r = -.103$, $p = .246$).

H2.1: Väter von Frühgeborenen weisen höhere Belastungswerte auf als Väter von Reifgeborenen

Um zu überprüfen ob Väter von frühgeborenen Kleinkindern einen höheren Gesamtwert der Belastung aufweisen, wurde ein T-Tests für unabhängige Stichproben angewandt. Die Stichprobengröße beträgt für die Gruppe der Frühgeborenen $n = 49$ und für die Gruppe der Reifgeborenen $n = 36$ Väter. Aufgrund der gerichteten Hypothese wurde einseitig getestet. Durchschnittlich geben Väter von Frühgeborenen zwar ein höheres Ausmaß der Belastung an ($MW = 108.81$, $SD = 25.47$) als Väter von Reifgeborenen ($MW = 99.03$, $SD = 29.11$), allerdings ist das Ergebnis nicht signifikant ($t_{(82)} = 1.639$, $p = .105$).

Zusätzlich zum Gesamtwert des Belastungsfragebogens wurde die Hypothese auch hinsichtlich der einzelnen Belastungsquellen überprüft. Es zeigt sich, dass Väter von Frühgeborenen signifikant höhere Werte bezüglich der Subskalen „Soziale Isolation“, „Gesundheit“ und „Hyperaktivität/Ablenkbarkeit“ aufweisen (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Mittelwertsvergleich mittels T-Test für unabhängige Stichproben

Belastungsquellen	Gruppe	n	MW	SD	Prüfgröße (einseitig getestet)	Sig.	Effekt- stärke
Bindung	Frühgeborene	49	8.47	2.86	$t_{(84)} = 1.392$	$p = .084$	
	Reifgeborene	37	7.59	2.92			
Soziale Isolation	Frühgeborene	50	9.70	3.39	$t_{(85)} = 2.215^*$	$p = .015$	$d = 0.5$
	Reifgeborene	37	8.08	3.34			
Elterliche Kompetenz	Frühgeborene	50	7.90	3.28	$t_{(85)} = -0.131$	$p = .448$	
	Reifgeborene	37	8.00	3.84			
Depression	Frühgeborene	50	9.40	2.90	$t_{(85)} = -0.164$	$p = .435$	
	Reifgeborene	37	9.51	3.56			
Gesundheit	Frühgeborene	50	9.66	4.13	$t_{(85)} = 1.836^*$	$p = .035$	$d = 0.4$
	Reifgeborene	37	8.03	4.06			
Persönliche Einschränkung	Frühgeborene	50	9.40	4.17	$t_{(85)} = 1.366$	$p = .088$	
	Reifgeborene	37	8.24	3.52			
Partnerbeziehung	Frühgeborene	50	10.88	4.01	$t_{(84)} = 1.407$	$p = .082$	
	Reifgeborene	36	9.72	3.39			
Elternbereich	Frühgeborene	49	65.92	18.26	$t_{(83)} = 1.618$	$p = .055$	
	Reifgeborene	36	59.22	19.63			
Hyperaktivität/ Ablenkbarkeit	Frühgeborene	50	9.86	2.56	$t_{(85)} = 2.227^*$	$p = .015$	$d = 0.5$
	Reifgeborene	37	8.62	2.58			
Stimmung	Frühgeborene	50	7.28	2.94	$t_{(85)} = 1.135$	$p = .130$	
	Reifgeborene	37	6.59	2.55			
Akzeptierbarkeit	Frühgeborene	50	7.06	2.84	$t_{(85)} = 1.134$	$p = .130$	
	Reifgeborene	37	6.43	2.10			
Anforderung	Frühgeborene	49	9.47	3.60	$t_{(84)} = -0.301$	$p = .382$	
	Reifgeborene	37	9.70	3.49			
Anpassungs- fähigkeit	Frühgeborene	50	8.88	3.17	$t_{(85)} = 0.574$	$p = .284$	
	Reifgeborene	37	8.49	3.14			
Kindbereich	Frühgeborene	49	42.73	11.55	$t_{(84)} = 1.167$	$p = .124$	
	Reifgeborene	37	39.84	11.20			

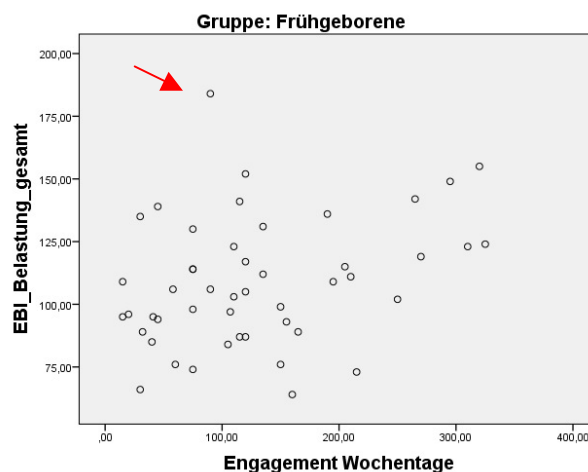
H2.2: Je höher die Belastung ist, desto niedriger ist das Engagement bei Vätern von Reifgeborenen

Die Annahme erhöhte Belastung des Vaters stünde in Zusammenhang mit niedrigem Engagement konnte nicht bestätigt werden. Sowohl für das Engagement an Wochentagen ($r = -.020$), als auch an Wochenendtagen ($r = .034$) wurden Produktmoment Korrelationen mit dem Belastungs-Gesamtwert nahe Null berechnet. Auch bei Betrachtung der einzelnen Belastungsquellen konnten keine signifikanten Korrelationen gefunden werden (siehe Anhang, Tabelle 13).

H2.3: Belastung steht in Zusammenhang mit Engagement bei Vätern von Frühgeborenen

Bei Überprüfung der Hypothese wurde ein Ausreißer mit extrem hohen Belastungswerten entdeckt (siehe Abbildung 6). Bei genauer Nachprüfung der Daten stellte sich heraus, dass es sich dabei nicht um den leiblichen Vater des Kindes handelt, auch wenn er die Vaterrolle übernommen hat. Außerdem war er erst nach der Frühgeburt mit der Kindesmutter eine Partnerschaft eingegangen, was als Anlass gesehen wurde, ihn aus der weiteren Berechnung hinauszunehmen.

Abbildung 6



Als Verfahren zur Überprüfung der Hypothese wurde die Produktmomentkorrelation nach Pearson gewählt. Es konnten signifikante Zusammenhänge zwischen dem Belastungsgesamtwert sowie für einige der Belastungsquellen und dem väterlichen Engagement an Wochentagen gefunden werden. Dies spricht dafür, dass Väter, die an Arbeitstagen mehr Engagement in der Kinderbetreuung zeigen (sich daher mehr in

direkter Interaktion mit ihrem frühgeborenen Kind befinden), höhere Belastungswerte aufweisen. Das gilt sowohl für das Gesamtausmaß der Belastung, als auch für die Belastungsquellen „Soziale Isolation“, „Elterliche Kompetenz“, „Gesundheit“, „Persönliche Einschränkung“ und „Partnerbeziehung“ aus dem Elternbereich und der Subkategorie „Anforderung“ aus dem Kindbereich (siehe Tabelle 7).

Bezüglich des Engagements an Wochenendtagen konnten keine signifikanten Korrelationen gefunden werden.

Tabelle 7: Zusammenhangsprüfung Belastung / Engagement bei Vätern von Frühgeborenen (2-seitig getestet)

Belastungsquellen	n	Engagement an Wochentagen		Engagement an Wochenendtagen	
Bindung	48	r = -.084	p = .570	r = .019	p = .898
Soziale Isolation	49	r = .406**	p = .004	r = .037	p = .800
Elterliche Kompetenz	49	r = .382**	p = .007	r = .001	p = .993
Depression	49	r = .153	p = .295	r = .035	p = .811
Gesundheit	49	r = .339*	p = .017	r = .145	p = .319
Persönliche Einschränkung	49	r = .443**	p = .001	r = .230	p = .112
Partnerbeziehung	49	r = .357*	p = .012	r = .078	p = .593
Elternbereich	48	r = .399**	p = .005	r = .092	p = .536
Hyperaktivität/ Ablenkbarkeit	49	r = .043	p = .771	r = .059	p = .687
Stimmung	49	r = .067	p = .647	r = .044	p = .766
Akzeptierbarkeit	49	r = .068	p = .641	r = .075	p = .609
Anforderung		r = .329*	p = .023	r = .161	p = .274
Anpassungsfähigkeit	49	r = .074	p = .615	r = .002	p = .992
Kindbereich	48	r = .178	p = .225	r = .101	p = .493
Gesamtwert	47	r = .374*	p = .010	r = .101	p = .500

r = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Pearson

Zusatzanalyse (explorativ)

Da bei Vätern von Frühgeborenen das Ausmaß der Belastung ausschließlich in positiven Zusammenhang mit Engagement an Wochentagen, nicht aber an Wochenendtage steht, ist die Frage naheliegend, welche Rolle hierbei die Arbeitsstunden des Vaters spielen. Zu diesem Zwecke wurde eine multiple Regression gerechnet, um zu überprüfen inwieweit das Ausmaß der Belastung aufgrund der Arbeitswochenstunden und des Engagement an Wochentagen vorhergesagt werden kann. Es zeigt sich hierbei ein signifikanter, negativer Zusammenhang zwischen den Arbeitswochenstunden und der Belastung. Aufgrund dessen lässt sich sagen: Je mehr Stunden Väter von Frühgeborenen Arbeiten, desto weniger belastet fühlen sie sich. Gleichzeitig zeigen Väter weniger Engagement an Wochentagen, je mehr sie arbeiten. Väter die sich an Wochentagen neben der Arbeit mehr engagieren, fühlen sich signifikant mehr belastet. Das Model der Regression wird lediglich für die Arbeitswochenstunden signifikant, was bedeutet, dass sich das Ausmaß der Belastung aufgrund der Arbeitswochenstunden vorhersagen lässt. Die genauen Ergebnisse sind in Tabelle 8 abgebildet.

Tabelle 8: Multiple Regression

	Belastung (Gesamtwert)	Engagement Wochentage
Arbeitswochenstunden	$r = -.395^{**}$ $p = .004$	$r = -.282^*$ $p = .030$
Engagement Wochentage	$r = .292^*$ $p = .027$	

	B	SE B	β
Konstante	146.16	22.73	
Arbeitswochenstunden	-1.116	.483	-.339*
Engagement Wochentage	.057	.043	.196

$R^2 = .191$ * $p < .05$

Bei den Vätern der Reifgeborenen, konnte ausschließlich eine signifikante Korrelation zwischen den Arbeitswochenstunden und dem Engagement an Wochentagen gefunden werden: $r = -.300^*$ $p = .042$, denn auch in dieser Gruppe engagieren sich Väter an

Wochentagen weniger, je mehr Stunden sie arbeiten müssen. Signifikante Zusammenhänge mit der Belastung konnten keine gefunden werden (siehe Anhang, Tabelle 14).

Zusatzanalyse (theoriegeleitet)

Yogman (1987) postulierte in seiner Studie, dass es keinen Zusammenhang des väterlichen Engagement bei Spiel- und Pflegetätigkeiten geben würde. In der vorliegenden Studie konnte aber, sowohl in der Gruppe der Frühgeborenen, als auch in der Gruppe der Reifgeborenen ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen den beiden Tätigkeiten an Wochentagen gefunden werden (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9 :Zusammenhangsprüfung Spiel/Pflege (2-seitig getestet)

Gruppe	Frühgeborene	Reifgeborene
Wochentage	$r = .418^{**}$ $p = .003$	$r = .367^{*}$ $p = .016$
Wochenendtage	$r = -.056$ $p = .702$	$r = -.035$ $p = .823$

r = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Pearson

H2.4: Väterliche Belastung steht in Zusammenhang mit Spieltätigkeiten

Berechnet mit einer Produktmomentkorrelation nach Pearson konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ausmaß der Spieltätigkeiten an Wochentagen und der väterlichen Belastung, allerdings nur für die Gruppe der Frühgeborenen, gefunden werden. Daher ist von folgender Prämisse auszugehen: Je mehr Väter sich an Arbeitstagen in Spieltätigkeiten mit ihren frühgeborenen Kindern engagieren, desto größer ist die empfundene elterliche Belastung. Für Wochenendtage, als auch für die Gruppe der Reifgeborenen konnten keine signifikanten Zusammenhänge gefunden werden (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Zusammenhangsprüfung Spieltätigkeiten / Belastung (2-seitig getestet)

	Frühgeborene (n = 47) Belastung (Gesamtwert)	Reifgeborene (n = 36) Belastung (Gesamtwert)
Spieltätigkeiten an Wochentage	$r = .403^{**}$ $p = .005$	$r = -.046$ $p = .788$
Spieltätigkeiten an Wochenendtagen	$r = .057$ $p = .703$	$r = .133$ $p = .439$

H2.5: Es gibt einen Zusammenhang zwischen väterlicher Belastung und Pflegetätigkeiten

Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden, da in beiden Gruppen, weder für Wochentage, noch für Wochenendtage, signifikante Zusammenhänge gefunden werden konnten. Die H0 muss daher beibehalten werden (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11: Zusammenhangsprüfung Pflege / Belastung (2-seitig getestet)

	Frühgeborene (n = 47) Belastung (Gesamtwert)	Reifgeborene (n = 36) Belastung (Gesamtwert)
Pflegetätigkeiten an Wochentage	r = .225 p = .128	r = -.055 p = .752
Pflegetätigkeiten an Wochenendtagen	r = .087 p = .562	r = -.144 p = .402

H2.6: Es gibt einen Zusammenhang zwischen väterlicher Belastung und seiner Verfügbarkeit

Auch bezüglich der väterlichen Verfügbarkeit konnten keine signifikanten Zusammenhänge gefunden werden (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12: Zusammenhangsprüfung Verfügbarkeit / Belastung (2-seitig getestet)

	Frühgeborene (n = 47) Belastung (Gesamtwert)	Reifgeborene (n = 36) Belastung (Gesamtwert)
Verfügbarkeit an Wochentage	r _s = -.011 p = .944	r _s = -.046 p = .788
Verfügbarkeit an Wochenendtagen	r = .117 p = .433	r = -.086 p = .619

r = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Pearson; r_s = Koeffizient der Korrelation nach Spearman

6.3. Forschungsfrage 3: Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem väterlichen Investment und der kindlichen Entwicklung?

Zur Beantwortung der Forschungsfrage 3 wurden Zusammenhänge zwischen den einzelnen Bereichen des Entwicklungstests (kognitive Entwicklung, sprachliche Entwicklung, Motorik und sozial-emotionale Entwicklung) und jenen Komponenten der Vater- Kind- Aktivitäten aus den Time-Diary-Interviews, welche für die Entwicklung besonders anregend sein könnten: die Gesamtzeit, welche Vater und Kind miteinander verbringen, das väterliche Engagement (daher, die Zeit, welche der Vater sich in direkter Interaktion mit dem Kind befindet), Spieltätigkeiten zusammengefasst, sowie auch die einzelnen Subkategorien der Spieltätigkeiten („Vorlesen/Buch-Ansehen/Geschichten-Erzählen/Singen“, „Toben/Spaß-Machen“ und „Spielen mit Spielzeug“) extra und Spieltätigkeiten mit Freizeitaktivitäten und Kuscheln zusammengekommen. Wochentage und Wochenendtage wurden diesmal zusammengefasst, indem, in einem ersten Schritt, die Zeiteinheiten zusammengerechnet wurden. Als Verfahren zur Hypothesenprüfung wurden entweder, bei Erfüllung der Voraussetzungen, Produktmomentkorrelationen nach Pearson, ansonsten Korrelationen nach Spearman berechnet.

H3.1: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen väterlichem Investment und der Entwicklung reifgeborener Kleinkinder

Die Hypothese bestätigt sich für die Kategorie „Vorlesen/Buch-Ansehen/Geschichten-Erzählen/Singen“ in Zusammenhang mit der sprachlichen Entwicklung ($r = .363^{**}$ $p = .008$) und in Zusammenhang mit der sozial-emotionalen Entwicklung ($r = .330^{*}$ $p = .015$). Außerdem konnte ein positiver Zusammenhang zwischen der Kategorie „Toben/Spaß-Machen“ und der grobmotorischen Entwicklung gefunden werden ($r_s = .282^{*}$ $p = .034$).

H3.2: Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen väterlichem Investment und der Entwicklung frühgeborener Kleinkinder

Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden, die H_0 bleibt daher gültig (siehe Anhang, Tabelle 16). Es wurde einzig ein leicht negativer Zusammenhang zwischen der Kategorie „Spielen mit Spielzeug“ und der motorischen Entwicklung ($r = -.245^{*}$ $p = .043$) gefunden.

7. Diskussion

7.1. Väterliches Investment

Die vorliegende Studie hat sich mit einem Themengebiet befasst, welches bisher noch sehr wenig erforscht wurde. Gerade der Untersuchung von Unterschieden im väterlichen Investment bei früh- und reifgeborenen Kleinkinder wurde bislang kaum Aufmerksamkeit gewidmet. Eine frühe Untersuchung von Yogman (1987) gab, mit einer sehr kleinen Studie von 10 Vätern, einen ersten Einblick in die Thematik. Er konnte keinen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen feststellen, wenn es um Spieltätigkeiten ging, meinte aber der Trend wäre dahingehend, dass aufgrund der Frühgeburt die Vater- Kind- Interaktion negativ beeinflusst werden würde und sich die Väter deshalb eher zurückhaltend an Spielaktivitäten beteiligen. Heutzutage ist aber zu berücksichtigen, dass Väter bereits in den ersten Stunden nach der Frühgeburt sehr viel in den Umgang mit ihren Säuglingen miteinbezogen und auch gut geschult werden (Fegran, et al., 2008; Lindberg, et. al., 2008). Harrison und Magill-Evans untersuchten 1996 ebenfalls Unterschiede im väterlichen Investment, konnten aber mittels einer Fragebogenanalyse keine signifikante Diskrepanz zwischen den beiden Vätergruppen feststellen, als deren Kinder 12 Monate alt waren. Die Untersuchung anhand von Time-Diary Interviews ist neu. Die Methode gibt einen detaillierteren Einblick in den Sachverhalt, als es mit Fragebögen möglich wäre. Es zeigt sich, dass Väter von Frühgeborenen sehr engagiert in der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder sind, und dass sie, gerade an Wochentagen neben ihrer Arbeit, sehr viel Zeit mit Spieltätigkeiten und Freizeitaktivitäten verbringen und für ihr Kinder sogar häufiger verfügbar sind. Dies alles spricht sehr für einen wohlwollend unterstützenden Umgang der Väter mit ihren Frühgeborenen.

An den Wochenendtagen scheint es keine Unterschiede im väterlichen Investment der beiden Gruppen zu geben und auch bezüglich der Pfl egetätigkeiten sind sich die Väter der früh- und reifgeborenen Kinder, anders als erwartet, sehr ähnlich. Yogman konnte in seiner Studie (1987) feststellen, dass sich Väter von Frühgeborenen signifikant mehr an der Pflege ihrer Kinder beteiligen und postulierte, dass der Schock der Frühgeburt die Männer dazu veranlasst ihre Partnerinnen mehr bei der Kinderpflege zu unterstützen. Die vorliegende Studie kann diese Befunde nicht untermauern. Es ist, in diesem

Zusammenhang, wieder die Zeitdiskrepanz anzuführen, denn wie von vielen Autoren postuliert (Cabrera et al., 2000; Pleck, 1997; Yeung et al., 2001), hat sich die Haltung der Männer zu ihren Kindern verändert und die Erziehungsbeteiligung steigt stetig. Wenn sich Väter allgemein heutzutage mehr an der Kinderpflege beteiligen, kann es gut möglich sein, dass sich die Kluft der beiden Gruppen mittlerweile diesbezüglich ausgeglichen hat und Unterschiede nur noch in anderen Bereichen der Kinderbetreuung deutlich werden und zwar in denen, welche über das, als „notwendig“ erachtete Maß, hinausgehen.

Die Daten zeigen, dass Väter von Reifgeborenen mehr mit ihren Kindern kuscheln, als es Väter der anderen Gruppe tun. Frühgeborene Kinder sind sehr dafür prädestiniert Entwicklungsverzögerungen aufzuweisen, weshalb es den Vätern wichtig sein könnte, sich besonders in entwicklungsförderlichen Bereichen zu engagieren und dabei ganz auf das gemeinsame „Nichtstun“ und austauschen von Zuneigung und Zärtlichkeit in ihren Bemühungen vergessen.

7.2. Väterliche Belastung

Rimmerman und Sheran (2001) fanden in ihrer Studie erhöhte Belastungswerte bei Vätern von Frühgeborenen kurz nach der Geburt und Olshtain-Mann und Auslander (2008) kamen zum gleichen Ergebnis bei Vätern 2 Monate nach der Entlassung ihrer Kinder aus dem Krankenhaus. Die Befunde dieser Arbeit zeigen, dass die Kluft zwischen den Belastungswerten der Väter zu einem späteren Zeitpunkt (wenn die Kinder zwischen 13 und 31 Monate alt sind) kleiner wird. Der Belastungsgesamtwert der Gruppe der Väter von Frühgeborenen ist zwar immer noch etwas erhöht, der Unterschied ist aber nicht mehr signifikant. Dennoch zeigen sich signifikante Differenzen bezüglich einzelner Subkategorien der Belastung: Väter von frühgeborenen Kindern fühlen sich sozial isolierter, ihre Gesundheit ist mehr beeinträchtigt und sie empfinden ihre Kinder häufiger als hyperaktiv und ablenkbar.

Laut Tröster (2011) stellt elterliche Belastung einen Risikofaktor für dysfunktionales Erziehungsverhalten dar, was sich dadurch zeigt, dass es stark belasteten Eltern schwerer fällt, ihre Aufgaben in der Erziehung, Betreuung und Versorgung ihres Kindes zu erfüllen. Da das Eltern-Belastungs-Inventar bisher lediglich für Mütter normiert wurde, ist es nicht möglich darüber Aussagen zu treffen, ab wann sich das Ausmaß der Belastung bei Vätern im klinisch relevanten Bereich befindet. Dennoch ist es

naheliegend, auf Zusammenhänge zum väterlichen Engagement zu testen. Bronte-Tinkew, Horowitz und Carrano (2010) fanden im Rahmen der *Fragile Families and Child Wellbeing* Studie bei einer sehr großen Stichprobe von 2139 Vätern einen signifikanten negativen Zusammenhang zwischen der empfundenen Belastung (gemessen mit der Kurzform des PSI) und dem väterlichen Engagement, was insofern darauf hindeutet, dass Väter, die sich mehr belastet fühlen weniger Engagement in der Kinderbetreuung und Erziehung zeigen. Der gefundene Effekt ist aber mit einem standardisierten β -Gewicht von .19 nach Cohen (1988) als klein einzustufen. In der vorliegenden Arbeit konnten, bei einer recht bescheidenen Stichprobe von 36 Vätern, keine signifikanten Korrelationen gefunden werden, weder wenn es sich um das Ausmaß der Belastung handelt, noch in Zusammenhang mit den einzelnen Belastungsquellen und steht somit im Einklang zu den Ergebnissen von McBride und Mills (1993).

Neu in diesem Kontext ist es, Zusammenhänge speziell bei Vätern von Frühgeborenen zu untersuchen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die empfundene Belastung in positiver Korrelation mit Engagement an Wochentagen befindet. Das betrifft sowohl das Gesamtausmaß der Belastung, als auch den Elternbereich und einzelne Subkategorien: Väter, die sich an Wochentagen neben der Arbeit mehr bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder engagieren, fühlen sich sozial mehr isoliert, leiden verstärkt an gesundheitlich Beeinträchtigungen, haben größere Zweifel an den eigenen elterlichen Kompetenzen, fühlen sich in der persönlichen Lebensführung stärker eingeschränkt und empfinden ihre Partnerschaft durch die elterlichen Anforderungen eher als beeinträchtigt. Außerdem nehmen sie die empfundene Beanspruchung aufgrund der kindlichen Anforderungen als höher wahr. Zusätzlich war es von Interesse zu untersuchen, inwieweit die Arbeitswochenstunden des Vaters ihren Beitrag zur empfundenen Belastung leisten. Es zeigt sich, dass die Arbeitsstunden, anders als vielleicht erwartet, entlastend wirken: Väter, die mehr Stunden arbeiten, fühlen sich signifikant weniger in ihrer Elternrolle belastet. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass sie auch weniger Engagement zeigen, je mehr sie arbeiten.

In einem nächsten Schritt wurden Spiel- und Pflegetätigkeiten getrennt voneinander auf Zusammenhänge mit der väterlichen Belastung hin untersucht. Yogman (1987) postulierte seinerzeit, dass es keinen Zusammenhang zwischen Spielaktivitäten des Vaters und dessen Engagement in der Kinderpflege geben würde. In der vorliegenden Arbeit konnte diese Annahme nur bedingt bestätigt werden: An Wochenendtagen

wurden tatsächlich Korrelationen nahe 0 berechnet, allerdings konnten für die Wochentage sehr wohl signifikante positive Zusammenhänge in beiden Gruppen gefunden werden.

Betrachtet man nun Spiel- und Pflegetätigkeiten in Zusammenhang mit väterlicher Belastung, zeigt sich, dass gerade Spielinteraktionen an Wochentagen mit dem Ausmaß der empfundenen Beanspruchung positiv korrelieren. Ergänzt man diesen Befund durch das Ergebnis, dass sich Väter von Frühgeborenen an Arbeitstagen auch mehr bei Spieltätigkeiten engagieren, als es Väter von Reifgeborenen tun und berücksichtigt die Tatsache, dass frühgeborene Kinder eher Entwicklungsverzögerungen aufweisen, so scheint es naheliegend, dass sich dessen Väter besonders unter Druck setzen, um durch vermehrtes Engagement mögliche Verzögerungen in der Entwicklung auszugleichen. Dieser hohe Anspruch führt zu einem größeren Belastungsempfinden in Bezug auf die Elternrolle. Etwas Abstand zur familiären Situation, sei es etwa aufgrund der Arbeitszeit, wirkt hierbei entlastend. Ein Zusammenhang zwischen der Verfügbarkeit des Vaters für sein Kind und der empfundenen Belastung konnte nicht gefunden werden, was durchaus in Einklang mit der Annahme, einer Verknüpfung der Belastung mit dem hohen Anspruch an entwicklungsförderlichen Engagement, ist.

7.3. Entwicklungspsychologische Konsequenzen

In der vorangegangenen Forschung wird häufig der positive Einfluss des väterlichen Investments auf die kindliche Entwicklung postuliert. Auch in dieser Studie konnten einige positive Zusammenhänge gefunden werden, allerdings nur für die Gruppe der reifgeborenen Kleinkinder. Die Gruppe der Frühgeborenen zeigt keinen positiven Effekt des väterlichen Investments auf die kindliche Entwicklung, was nicht heißen mag, dass dieser nicht doch erst zu einem späteren Zeitpunkt sichtbar werden würde. Denn wie bereits erläutert (siehe Abschnitt 2.2.), brauchen zu früh geborenen Kinder oft einige Zeit, um entwicklungstechnisch auf den Stand ihrer reifgeborenen Altersgenossen aufholen zu können, weshalb es durchaus möglich sein könnte, dass die Bemühungen der Väter erst im späteren Altersbereich deutlich werden. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass die Time-Diarys zwar gute Informationen über die Quantität des väterlichen Investments geben und zwar insofern, dass sie deutlich machen, wie viel Zeit der Vater für kindbezogene Aufgaben aufwendet, allerdings gibt dies kaum Aufschluss über die Qualität der Vater- Kind- Interaktionen. Im Gegensatz dazu, hat

sich die vorangegangene Forschung eher mit der Qualität des väterlichen Engagements, anhand von Videoanalysen der Vater-Kind Interaktionen beschäftigt, um Zusammenhänge mit der kindlichen Entwicklung zu messen (Cabrera et al., 2007; Tamis-LeMonda et al., 2004; Leaper et al., 1998; Flanders et al., 2009). Speziell mit frühgeborenen Kindern wurde im Bezug zum väterlichen Investment bisher kaum geforscht. Qualitative Studien sowie Langzeitstudie sind hierbei noch ausständig.

Auf den ersten Blick überraschend erschien der negative Zusammenhang zwischen der Kategorie *Spielen mit Spielzeug* aus den Time Diary Interviews und der motorischen Entwicklung bei Frühgeborenen. Dies scheint aber dafür zu sprechen, dass sich gerade hier die Väter besonders engagieren, deren Kinder größere Entwicklungsverzögerungen aufweisen. Untermauern lässt sich diese Annahme damit, dass es in der vorliegenden Stichprobe so scheint (anhand eines Vergleiches mittels der Ergebnisse des Entwicklungstests Bayley-III), dass die Frühgeborenen besonders bei der motorischen Entwicklung schlechter abschneiden (Gartmann, in Arbeit).

7.4. Kritik und Ausblick

Insgesamt konnte die Studie einige interessante Aspekte über ein bisher wenig erforschtes Themengebiet aufdecken, trotzdem sind einige Aspekte der Arbeit kritisch anzumerken:

Die Time-Diary Interviews sind eine sehr ökonomische Methode, um das väterliche Investment umfangreich und genau zu beleuchten. Sie bietet die Chance Details zu erfassen, wie es anhand eines herkömmlichen Fragebogen niemals möglich wäre. Trotzdem hat diese Methode auch seine Nachteile: Dadurch, dass die Befragung retrospektiv erfolgt, ist sie anfällig für Erinnerungsfehler- und Lücken. Außerdem ist die Berichterstattung des Tagesablaufs sehr subjektiv und empfänglich für sozial erwünschte Angaben. Eine genauere Methode, wenn auch etwas weniger ökonomisch, wäre der Gebrauch von Zeitstichproben. Vielleicht bietet dies eine Anregung für zukünftige Studien.

Das Eltern-Belastungs-Inventar auf Grundlage des Parenting Stress Index, welches in der USA bereits ein bewährtes Verfahren zur diagnostischen Abklärung der elterlichen Belastung darstellt, ist auch in seiner deutschen Version eine brauchbare Methode zur Erfassung des Belastungsausmaßes und seinen zugrundeliegenden Quellen. Leider

wurde der Fragebogen noch nicht für Väter normiert und wenn man die Ergebnisse dieser Arbeit berücksichtigt, scheint es hier bei ein paar Subkategorien Defizite bezüglich der Reliabilität zu geben: Zum Beispiel bei der Subkategorie „Hyperaktivität/Ablenkbarkeit“ ist die interne Konsistenz mit $\alpha = .46$ sehr gering, weshalb es gut möglich sein könnte, dass der Fragebogen hier etwas anderes misst als bei den Müttern ($\alpha = .75$, vgl. Tröster, 2011). Wünschenswert für die Zukunft wäre eine testtheoretische Untersuchung und Anpassung des Verfahrens an Väter.

Zur Erfassung von Zusammenhängen zwischen dem väterlichen Investment und der kindlichen Entwicklung aufgrund von Time Diaries ist kritisch anzumerken, dass, wie bereits in Abschnitt 7.3. angesprochen, die verwendete Methode kaum Aufschluss über die Qualität des väterlichen Investments geben kann. Hier wäre es doch notwendig, wie es die Forschung bereits zum Teil getan hat (Cabrera et al., 2007; Tamis-LeMonda et al., 2004; Leaper et al., 1998; Flanders et al., 2009), um ein generelles Muster zu erfassen, ebenfalls qualitative Methoden zur Untersuchung von Vater-Kind-Interaktionen bei Frühgeborenen zu nutzen.

Trotz dieser Kritikpunkte bietet die vorliegende Arbeit eine gute und solide Basis, um darauf aufbauend weiter Forschung betreiben zu können. Es ist hierbei noch viel wissenschaftliche Arbeit notwendig, um ein tiefes und umfangreiches Verständnis für die Verhaltens- und Erlebenswelt der Väter von frühgeborenen Kindern und deren entwicklungspsychologischen Konsequenzen zu bekommen. Zum Beispiel wären Studien mit größerer Teilnehmerzahl und auch Langzeitstudien wünschenswert. Die Verantwortlichkeit des Vaters wird in dieser Arbeit überhaupt vernachlässigt und bietet eventuell ebenfalls einen interessanter Ansatzpunkt für zukünftige Forschung.

Nur durch Verständnis und Aufklärungsarbeit können mögliche Problematiken, die in Zusammenhang mit der Elternschaft von Frühgeborenen auftreten können, rechtzeitig aufgefangen und adäquate Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden.

Literaturverzeichnis

- Abidin, R. R. (1990). Introduction to the special issue: The stresses of parenting. *Journal of Clinical Child Psychology*, 19, 298-301.
- Abidin, R. R. (1992). The determinants of parenting behaviour. *Journal of Clinical Child Psychology*, 21, 407-412.
- Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung-Bildung-Betreuung: Öffentlich und privat*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Bayley, N. (2006). *Bayley Scales of Infant and Toddler Development: Third Edition*. San Antonio: Psychological Corporation.
- Bronte-Tinkew, J., Horowitz, A. & Carrano, J. (2012). Aggravation and stress in parenting: associations with coparenting and father engagement among resident fathers. *Journal of Family Issues*, 31, 525-555.
- Cabrera, N. J., Tamis-LeMonda, S., Bradley, R. H., Hofferth, S. & Lamb, M. E. (2000). Fatherhood in the twenty-first century. *Child Development*, 71, 127-136.
- Cabrera, N. J., Shannon, J. D. & Tamis-LeMonda, C. (2007). Fathers` influence on their children`s cognitive and emotional development: from toddlers to pre-k. *Applied Development Science*, 11, 208-213.
- Cohen, J. (1988). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences* (2. Ed.). Hillsdale: Lawrence Erlbaum Associates.
- Craig, L. (2006). Does father care mean fathers share?: A comparison of how mothers and fathers in intact families spend time with children. *Gender & Society*, 20, 259-281.
- Deater-Deckard, K. & Scarr, S. (1996). Parenting stress among dual-earner mothers and fathers: Are there gender differences? *Journal of Family Psychology*, 10, 45-59.
- Deater-Deckard, K. (1998). Parenting stress and child adjustment: some old hypotheses and new questions. *Clinical Psychology – Science and Practice*, 5, 314-332.
- Fegran, L., Helseth, S. & Fagermoen, M. S. (2008). A comparison of mothers` and fathers` experiences of the attachment process in a neonatal intensive care unit. *Journal of Clinical Nursing*, 17, 810-816.
- Field, A. (2009). *Discovering Statistics using SPSS* (3.Ed.). London: Sage Publications Ltd.
- Flanders, J. L., Leo, V., Paquette, D., Pihl, R. O. & Séguin, J. R. (2009). Rough-and-tumble play and the regulation of aggression: an observational study of father-child play dyads. *Aggressive Behavior*, 35, 285-295.

- Gartmann, G. (in Arbeit). *Der Einfluss stationärer Pflege auf die Stressregulation bei Frühgeborenen*. Unveröff. Dipl. Arbeit, Universität, Wien.
- Harrison, M. J., & Magill-Evans, J. (1996). Mother and father interactions over the first year with term and preterm infants. *Research in Nursing & Health*, 19, 451-459.
- Hook, J. H. & Wolfe, C. M. (2012). New fathers?: Residential fathers`time with children in four countries. *Journal of Family Issues*, 33, 415-450.
- Jackson, K., Ternestedt, BM. & Schollin, J. (2003). From alienation to familiarity: experiences of mothers and fathers of preterm infants. *Journal of Advanced Nursing*, 43, 120-129.
- Lamb, M. E., Pleck, J. H., Charnov, E. L. & Levine, J. A. (1985). Paternal Behavior in Humans. *American Zoologist*, 25, 883-894.
- Leaper, C., Anderson, K. J. & Sanders, P. (1998). Moderators of gender effects on parent`s talk to their children: a meta-analysis. *Development Psychology*, 34, 3-27.
- Lindberg, B., Axelsson, K. & Öhrling, K. (2008). Adjusting to being a father to an infant born prematurely: experiences from swedish fathers. *Scandinavian Journal of Caring Sciences*, 22, 79-85.
- Lou, H., Pedersen, B. D. & Hedegaard, M. (2009). Questions never asked. Positive family outcomes of extremely premature childbirth. *Quality of Life Research*, 18, 567-573.
- Löhr, T., von Gontard, A. & Roth, B. (2000). Perception of premature birth by fathers and mothers. *Archives of Women`s Mental Health*, 3, 41-46.
- Lundqvist, P., Hellström, L. & Hallström, I. (2007). From distance toward proximity: Fathers`lived experience of caring for their preterm infants. *Journal of Pediatric Nursing*, 22, 490-497.
- Marlow, N., Hennesy, E. M., Bracewell, M. A. & Wolke, D. (2007). Motor and executive funktion at 6 years of age after extremely preterm birth. *Pediatrics*, 120, 793-804.
- McBride, B. A. & Mills, G. (1993). A comparison of mother and father involvement with their preschool age children. *Early Childhood Research Quarterly*, 8, 457-477.
- Noppe, I. C., Noppe, L. D. & Hughes, F. P. (1991). Stress as a predictor of quality of parent-infant interaction. *Journal of Genetic Psychology*, 152, 17-28.
- Olshtain-Mann, O. & Auslander, G. K. (2008). Parents of preterm infants two months after discharge from the hospital: are they still at (parental) risk? *Health & Social Work*, 33, 299-308.

- Pleck, J. H. (1997). Paternal Involvement: Level, sources, and consequences. In M. E. Lamb (Eds.) *The role of the father in child development* (3. Ed.) (pp. 66-103). New York: John Wiley.
- Pruett, K. D. (1998). Role of the father. *Pediatrics*, 102, 1253-1261
- Richter-Schmidt, L. (2011). *Väterliche Erziehungsbeteiligung und mütterliches Gate-Keeping*. Unveröff. Dipl. Arbeit, Universität, Wien.
- Rimmerman, A. & Sheran, H. (2001). The transition of Israeli men to fatherhood: a comparison between new fathers of pre-term/full-term infants. *Child and Family Social Work*, 6, 261-267.
- Ross, H. & Taylor, H. (1989). Do boys prefer daddy or his physical style of play? *Sex Roles*, 20, 23-33.
- Saling, E., Schreiber, M. (2003). Allgemeines zu Fehl- und Frühgeburt [online]. URL: <http://www.saling-institut.de/german/04infoph/01allg.html> [17.6.2013]
- Sloan, K., Rowe, J. & Jones, L. (2008). Stress and coping in fathers following the birth of a preterm infant. *Journal of Neonatal Nursing*, 14, 108-115.
- Snarey, J. (1993). *How fathers care for the next generation: a four-decade study*. Cambridge, Massachusetts US: Harvard University Press.
- Spielman, V. & Taubman-Ben_Ari, O. (2009). Parental self-efficacy and stress-related growth in the transition to parenthood: A comparison between parents of pre- and full-term babies. *Health & Social Work*, 34, 201-212.
- Statistik Austria (2012a). Frühgeburten [online]. URL: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/geburten/fruehgeburten/index.html [24.10.2012]
- Statistik Austria (2012b). Bildungsstand der Bevölkerung [online]. URL: https://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/063543 [30.5.2013]
- Tamis-LeMonda, C., Shannon, J. D., Cabrera, N. J. & Lamb, M. E. (2004). Fathers and mothers at play with their 2- and 3-year-olds : Contributions to language and cognitive development. *Child Development*, 75, 1806-1820.
- Tröster, H. (2011). *ElternBelastungs-Inventar (EBI)*. Göttingen: Hogrefe.
- Wolke, D. (1998). Psychological development of prematurely born children. *Archives of Disease in Childhood*, 78, 567-570.
- Wolke, D., Meyer, R. (1999). Ergebnisse der Bayerischen Entwicklungsstudie: Implikationen für Theorie und Praxis. *Kindheit und Entwicklung*, 1, 23-35.

- Yeung, W. J., Sandberg, J. F., Davis-Kean, P. E. & Hoffert, S. L. (2001). Children's time with fathers in intact families. *Journal of Marriage and Family*, 63, 136-154.
- Yogman, M. W., Kindlon, D. & Earls, F. (1995). Father involvement and cognitive/behavioural outcomes of preterm infants. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 34, 58-66.
- Yogman, M. W. (1987). Father-infant caregiving and play with preterm and full-term infants. In P.W. Berman & F.A. Pederson (Eds.), *Men's Transitions to parenthood: longitudinal studies of early family experience* (pp. 175-195). Hillsdale, NJ: Erlbaum

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Antwortbeispiel aus dem adaptiven Verhaltensfragebogen der Bayley Scales	28
Abbildung 2: Auszug aus dem Datenblatt	29
Abbildung 3: Altersverteilung der Kinder in den Gruppen	30
Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung der Arbeitswochenstunden der Väter	31
Abbildung 5: Zeitangabe für Vater-Kind Spieltätigkeiten	38
Abbildung 6: Ausreißer	43

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interne Konsistenz der Subskalen des Eltern-	
Belastungs-Inventars	26
Tabelle 2: Familienstand und Ausbildung der Väter	31
Tabelle 3: Korrelation zwischen Alter bzw. Einkommen	
und Engagement	37
Tabelle 4: Mittelwertsvergleich der Pflegebeteiligung	37
Tabelle 5: Mittelwertsvergleich der Verfügbarkeit	40
Tabelle 6: Mittelwertsvergleich der Belastungsquellen	42
Tabelle 7: Zusammenhangsprüfung Belastung/Engagement	
bei Vätern von Frühgeborenen	44
Tabelle 8: Multiple Regression zur Vorhersage der Belastung	
bei Vätern von Frühgeborenen	45
Tabelle 9: Zusammenhangsprüfung Spiel/Pflege	46
Tabelle 10: Zusammenhangsprüfung Spiel/Belastung	46
Tabelle 11: Zusammenhangsprüfung Pflege/Belastung	47
Tabelle 12: Zusammenhangsprüfung Verfügung/Belastung	47
Tabelle 13: Zusammenhangsprüfung Belastung/Engagement	
bei Vätern von Reifgeborenen	61
Tabelle 14: Multiple Regression zur Vorhersage der Belastung	
bei Väter von Reifgeborenen	62
Tabelle 15: Zusammenhangsprüfung väterliches	
Investment/kindliche Entwicklung bei Reifgeborenen	63
Tabelle 16: Zusammenhangsprüfung väterliches	
Investment / kindliche Entwicklung bei Frühgeborenen	64

8. Anhang

A. Ergebnisse

Tabelle 13: Zusammenhangsprüfung Belastung / Engagement bei Vätern von Reifgeborenen (einseitig getestet)

Belastungsquellen	n	Engagement an Wochentagen		Engagement an Wochenendtagen	
Bindung	37	r = -.064	p = .355	r = -.404	p = .409
Soziale Isolation	37	r = .084	p = .313	r = .139	p = .210
Elterliche Kompetenz	37	r _s = -.256	p = .063	r _s = .023	p = .447
Depression	37	r = .025	p = .440	r = -.123	p = .237
Gesundheit	37	r = .063	p = .357	r = -.032	p = .427
Persönliche Einschränkung	37	r = .066	p = .351	r = .247	p = .053
Partnerbeziehung	36	r = -.007	p = .483	r = .100	p = .281
Elternbereich	36	r = .024	p = .444	r = .076	p = .330
Hyperaktivität/ Ablenkbarkeit	37	r = .098	p = .285	r = .128	p = .228
Stimmung	37	r = -.183	p = .142	r = -.111	p = .259
Akzeptierbarkeit	37	r = -.105	p = .272	r = -.086	p = .309
Anforderung	37	r = -.118	p = .246	r = -.040	p = .408
Anpassungsfähigkeit	37	r = -.068	p = .358	r = -.073	p = .336
Kindbereich	37	r = -.092	p = .294	r = -.046	p = .393
Gesamtwert	36	r = -.020	p = .454	r = .034	p = .422

r = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Pearson, r_s = Koeffizient der Korrelation nach Spearman

Tabelle 14: Multiple Regression zur Vorhersage der Belastung bei Vätern von Reifgeborenen

	Belastung (Gesamtwert)	Engagement Wochentage
Arbeitswochenstunden	$r = -.151$ $p = .197$	$r = -.300^*$ $p = .042$
Engagement Wochentage	$r = -.113$ $p = .262$	

	B	SE B	β
Konstante	172.62	63.55	
Arbeitswochenstunden	-1.618	1.462	-.203
Engagement Wochentage	.100	.106	-.174

$R^2 = .050$

Tabelle 15: Zusammenhangsprüfung väterliches Investment / kindliche Entwicklung bei Reifgeborenen

	Kognitive Entwicklung	Sprache	Motorik	Sozial-emotionale Skala	Subkategorie Soziales
Gesamtzeit Vater/Kind	$r = -.248$ $p = .054$	$r = -.154$ $p = .163$	$r = -.045$ $p = .387$	$r = .126$ $p = .211$	$r = .089$ $p = .298$
Väterliches Engagement	$r = -.210$ $p = .089$	$r = -.071$ $p = .326$	$r = -.045$ $p = .388$	$r = .200$ $p = .100$	$r = .032$ $p = .424$
Spiele/Kuscheln /Freizeit	$r = -.161$ $p = .152$	$r = -.183$ $p = .120$	$r = -.217$ $p = .081$	$r = .105$ $p = .251$	$r = .037$ $p = .413$
Spieltätigkeiten	$r = -.159$ $p = .155$	$r = -.021$ $p = .447$	$r = -.065$ $p = .338$	$r = .069$ $p = .329$	$r = .042$ $p = .401$
Vorlesen/Buch anschauen/ Geschichten erzählen /singen	$r = -.055$ $p = .362$	$r = .363^{**}$ $p = .008$	$r = -.004$ $p = .490$	$r = .330^{*}$ $p = .015$	$r = -.131$ $p = .217$
Toben/Spaß machen	$r_s = -.176$ $p = .130$	$r_s = .186$ $p = .117$	$r_s = .158$ $p = .156$	$r_s = -.021$ $p = .446$	$r_s = .110$ $p = .255$
Spiele mit Spielzeug	$r = -.181$ $p = .123$	$r = -.213$ $p = .085$	$r = -.229$ $p = .069$	$r = .098$ $p = .266$	$r = -.178$ $p = .142$

	Grobmotorik		Feinmotorik
Toben / Spaß machen	$r_s = .282^{*}$ $p = .034$	Spiele mit Spielzeug	$r = -.137$ $p = .191$

Stichprobengröße $n = 43$, einseitig getestet

Tabelle 16: Zusammenhangsprüfung väterliches Investment / kindliche Entwicklung bei Frühgeborenen

	Kognitive Entwicklung	Sprache	Motorik	Sozial-emotionale Skala	Subkategorie Soziales
Gesamtzeit Vater/Kind	$r = -.023$ $p = .436$	$r = -.068$ $p = .319$	$r = -.006$ $p = .485$	$r = -.063$ $p = .331$	$r = -.039$ $p = .339$
Väterliches Engagement	$r = .025$ $p = .432$	$r = -.081$ $p = .288$	$r = -.174$ $p = .113$	$r = -.051$ $p = .363$	$r = -.006$ $p = .484$
Spielen/Kuscheln /Freizeit	$r = .028$ $p = .424$	$r = -.005$ $p = .487$	$r = -.189$ $p = .094$	$r = -.144$ $p = .160$	$r = .087$ $p = .283$
Spieltätigkeiten	$r = -.036$ $p = .403$	$r = -.012$ $p = .467$	$r = -.223$ $p = .060$	$r = -.133$ $p = .179$	$r = .007$ $p = .482$
Vorlesen/Buch anschauen/ Geschichten erzählen /singen	$r_s = -.123$ $p = .197$	$r_s = -.115$ $p = .213$	$r_s = -.036$ $p = .403$	$r_s = .041$ $p = .388$	$r_s = -.124$ $p = .206$
Toben/Spaß machen	$r_s = -.032$ $p = .413$	$r_s = -.021$ $p = .442$	$r_s = -.038$ $p = .396$	$r_s = -.057$ $p = .347$	$r_s = -.030$ $p = .422$
Spielen mit Spielzeug	$r = -.006$ $p = .483$	$r = -.046$ $p = .377$	$r = -.245^*$ $p = .043$	$r = -.151$ $p = .147$	$r = .017$ $p = .456$

	Grobmotorik		Feinmotorik
Toben / Spaß machen	$r_s = -.008$ $p = .478$	Spielen mit Spielzeug	$r = .044$ $p = .380$

Stichprobengröße $n = 50$, einseitig getestet

B. Time-Diary Interview



Name des Projektkindes



Lieber Herr <...>!

Wir sind daran interessiert zu erfahren, was es für Familien und insbesondere für Väter heißt Familie und Beruf zu vereinbaren. Daher wollen wir wissen wie viel Zeit Beruf, Familie und persönliche Freizeitgestaltung in Ihrem Alltag einnehmen?

Wir bitten Sie jetzt den letzten Montag, wenn das ein Arbeitstag war, zu beschreiben? Dabei sollen Sie versuchen abzuschätzen, wie viel Zeit einzelne Tätigkeiten in Anspruch nehmen. Ihre Beschreibungen sollten möglichst detailliert sein, also beginnen wir mit dem Morgen. Wann stehen Sie auf, was machen Sie dann (z.B. Frühstück, Bad,...), wie viel Zeit brauchen Sie für die einzelnen Tätigkeiten und welche anderen Familienmitglieder sind dabei.

MORGEN

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
	Aufstehen	☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
	Geht außer Haus		

VORMITTAG

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	

Versuchsleiter:

MITTAG

Wird eine Mittagspause gemacht? Wie wird die Mittagspause verbracht? (Anm: Freizeit, Erholung,... während des Arbeitstages, zum Essen nach Hause?)

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	

NACHMITTAG

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
	Arbeitsende		

		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	

Versuchsleiter:

ABEND

Wann kommen Sie nach Hause? Wie verläuft der restliche Tag bzw. Abend? Wichtig: Nachfragen! „Welche Personen sind anwesend?“ Ist Ihr Kind noch wach?

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
	Kommt nach Hause		
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
	Schlafenszeit Kind		
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
	Zu Bett gehen		

Spezifität des Tages

Wie würden Sie den beschriebenen Montag einschätzen. War das ein „typischer Montag“?

4 3 2 1
 Sehr typisch Typisch untypisch In keiner Weise typisch

Versuchsleiter:

3

Lieber Herr <...>!

Jetzt bitte ich Sie den letzten Sonntag zu beschreiben? Dabei sollen Sie wieder versuchen abzuschätzen, wie viel Zeit einzelne Tätigkeiten in Anspruch nehmen. Ihre Beschreibungen sollten möglichst detailliert sein, also beginnen wir mit dem Morgen. Wann stehen Sie auf, was machen Sie dann (z.B. Frühstück, Bad,...), wie viel Zeit brauchen Sie für die einzelnen Tätigkeiten und welche anderen Familienmitglieder sind dabei.

MORGEN

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
	Aufstehen	☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	

VORMITTAG

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	

Versuchsleiter:

MITTAG

Gibt es ein gemeinsames Mittagessen?

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	

NACHMITTAG

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	

Versuchsleiter:

ABEND

Wie verläuft der restliche Tag bzw. Abend?

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
	Schlafenszeit Kind		
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
		☐ Partnerin ☐ Projektkind ☐ weitere Kinder ☐ Andere:	
	Zu Bett gehen		

Spezifität des Tages

Wie würden Sie den beschriebenen Sonntag einschätzen. War das ein „typischer Sonntag“?

4
Sehr typisch
 3
Typisch
 2
untypisch
 1
In keiner Weise typisch

Versuchsleiter:

LEBENS LAUF

Name: Lisa Blaschke

Persönliche Angaben

Geburtsdatum: 18. 02. 1982
Geburtsort: Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich/Kanada
Familienstand: ledig

Ausbildung

1988 - 1992: Volksschule Essling, 1220 Wien
1992 - 2000: Realgymnasium Polgarstraße, 1220 Wien
2001 - 2003: Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, 1080 Wien
2005 - 2006: Weiterbildung zur Kreativtrainerin Erwin Bakowsky
2007 - 2013: Psychologie- Studium an der Universität Wien

Auslandsaufenthalt: Kanada

September 2000 bis November 2000: Aufenthalt in Winnipeg, Kanada

Bisherige Anstellungen

September 2000 bis November 2000 angestellt bei C.A.P.T. (Children Are People Too), Betreuerin von Kindern im Alter von 2 bis 5 Jahren.
Januar 2001 bis Juli 2001 angestellt bei Juwelier Krakovsky, SCN, 1210 Wien
Juli 2002 bis August 2002: Sommerpraktikantin bei den „Wiener Kinderfreunden“, Kindergarten Kaposigasse, 1220 Wien
August 2003 bis Dezember 2007 angestellt bei der elternverwalteten Kindergruppe Schmuddelkinder, 1020 Wien
Seit März 2008 angestellt im Art Hotel Vienna, 1050 Wien, geringfügig im Frühstücksservice

Praktikum

Oktober 2011 bis November 2011 Praktikum an der Universität Wien am Institut für Entwicklungspsychologie unter der Leitung von Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert